



Deutscher Bundestag

Rundgang durch das Parlamentsviertel

Architektur, Kunst und Funktion
der Bundestagsbauten

Neuaufgabe
2023
20. Wahlperiode

Die vorliegende Publikation als barrierefreies PDF und EPUB

[www.btg-bestellservice.de/informationssystem/informationssystem/42/
anr40311000](http://www.btg-bestellservice.de/informationssystem/informationssystem/42/anr40311000)



**Download- und Bestellservice für Informationsmaterial
des Deutschen Bundestages**

www.btg-bestellservice.de



Internetseite des Deutschen Bundestages

www.bundestag.de



Rundgang durch das Parlamentsviertel

Architektur, Kunst und Funktion der Bundestagsbauten

4	Das Parlament der kurzen Wege
7	Das Reichstagsgebäude
8	Ein modernes Parlament im historischen Gebäude
12	Der Plenarsaal
16	Die Besucherebene
18	Die Präsidialebene
20	Die Fraktionsebene
22	Die Glaskuppel
24	Wo sich Kunst und Geschichte begegnen
36	Spurensuche
50	Chronik des Reichstagsgebäudes
55	Das Paul-Löbe-Haus
56	Ein Motor der Republik
58	Das Gebäude
60	Die Ausschüsse
64	Die Abgeordneten
66	Besucherdienst und Öffentlichkeitsarbeit
68	Sprung über die Spree
69	Der Namensgeber des Paul-Löbe-Hauses
70	Wo sich Kunst und Politik begegnen
79	Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus
80	Ein Haus des Wissens
82	Die Architektur
86	Dienstleistung mit kurzen Wegen

Inhalt

- 88 Gebündeltes Wissen
- 90 Die Bibliothek
- 92 Quellen zur Geschichte
- 93 Die Namensgeberin des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses
- 94 **Wo sich Kunst und Wissen vereinen**

- 101 **Das Jakob-Kaiser-Haus**
- 102 **Ein Haus aus acht Häusern**
- 104 Das Grundkonzept
- 106 Ein Haus für die Vizepräsidenten und die Fraktionen
- 108 Transparenz und Offenheit
- 111 Der Namensgeber des Jakob-Kaiser-Hauses
- 112 **Gespräche in der Beletage**
- 116 **Wo die Kunst das Eigene mit dem Gemeinsamen verbindet**

- 127 **Weitere Bundestagsgebäude**
- 128 **Die Ausläufer des Parlamentsviertels**

- 135 **Energie und Technik**
- 136 **Ökologie ganz großgeschrieben**

- 142 **Karte: Die Liegenschaften des Bundestages**
- 144 **Besuchen Sie uns**

Das Parlamentsviertel ist Berlins neue Mitte. Jedes Jahr besuchen Millionen Menschen aus der ganzen Welt das Reichstagsgebäude und die anderen Bauten des Bundestages. Die offene und einladende Architektur des Viertels lässt unzählige Einblicke in die parlamentarische Demokratie zu. Hier geben meterhohe Glasfassaden den Blick frei auf die Arbeit des Parlaments. Hier können die Besucher den Abgeordneten in ihren Büros bei der Arbeit über die Schulter sehen. Einladend zeigt sich der Bundestag auch mit seinem vielfältigen Angebot für Besucher – allen voran steht natürlich der Besuch der gläsernen Kuppel des Reichstagsgebäudes. Über 700 Abgeordnete arbeiten im Parlamentsviertel, rund 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

der Bundestagsverwaltung sowie etwa 6.000 Mitarbeiter der Abgeordneten und der Fraktionen. Bei dem reibungslosen Ablauf der parlamentarischen Arbeit hilft eine ausgeklügelte Architektur. So sind die Gebäude durch ein Tunnel- und Gangsystem verbunden, das für Abgeordnete und Mitarbeiter ein Parlament der kurzen Wege schafft.

Das Reichstagsgebäude im Zentrum des Parlamentsviertels ist von allen Gebäuden aus schnell zu erreichen. Neben dem Plenarsaal beherbergt das historische Gebäude auch die Sitzungssäle der Fraktionen und die Präsidialebene.

Ein großer Teil der parlamentarischen Arbeit findet im Bundestag in den Ausschüssen statt. Sie sind mit ihren Sekretariaten im Paul-Löbe-Haus untergebracht. Markant erheben sich die

Das Parlament der kurzen Wege

sogenannten Rotunden an den Längsseiten des Gebäudes und geben den Blick frei ins Innere der Ausschusssäle. Wirkungsvoll zeigt das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus am östlichen Ufer der Spree seinen größten Schatz, den großen Lesesaal der Parlamentsbibliothek, besonders im Abendlicht. Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ist das Haus des Wissens, denn hier sind die Bereiche der Bundestagsverwaltung untergebracht, die die Abgeordneten täglich mit Informationen versorgen. Zwei Fußgängerbrücken verbinden das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus mit dem Paul-Löbe-Haus. Die beiden Häuser sind wiederum Teil einer Gebäudereihe, dem „Band des Bundes“, das die einst geteilte Stadt Berlin architektonisch vereint. Nach Westen hin schließen sich

das Bundeskanzleramt und der Kanzlerpark an.

Ein Haus aus acht Häusern erstreckt sich östlich des Reichstagsgebäudes: Fünf Architektenteams haben mit dem Jakob-Kaiser-Haus Raum für Abgeordnete und Mitarbeiter des Bundestages geschaffen. Hier liegen die Büros der Fraktionen und der Vizepräsidenten. Einladend und offen zeigt sich das Jakob-Kaiser-Haus besonders auch vom Spreeufer. Vor einem der Außenhöfe installierte der israelische Künstler Dani Karavan Glasscheiben mit den 19 Grundrechtsartikeln des Grundgesetzes (S. 118/119). So fällt der Blick vom Wortkunstwerk ins Innere des Bundestagsneubaus, von der Kunst auf die Politik. Kunst und Politik begegnen sich im Parlamentsviertel vielerorts. Dafür sorgt seit Mitte der 1990er-Jahre das Kunst-am-Bau-

Programm des Kunstbeirates des Bundestages. Deutsche und internationale Künstler sind mit zahlreichen Werken vertreten. Regelmäßige Führungen und auch der Kunst-Raum im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus bieten den Besuchern des Parlamentsviertels die Möglichkeit, Werke aus der Sammlung zu betrachten.

Diese Broschüre bietet Einblicke in Politik und Geschichte, Kunst und Architektur des Parlamentsviertels. Sie führt durch die Gebäude des Bundestages und ist Wegbegleiter und Nachschlagewerk zugleich: Dem Besucher liefert sie vor Ort kompakte Informationen, dem Leser umfassende Einblicke in eines der spannendsten, belebtesten und beliebtesten Viertel Berlins.





Das Reichstagsgebäude

Der Wunsch nach einem modernen Parlament im historischen Reichstagsgebäude hat die Umgestaltung des Reichstagsgebäudes zum Sitz des Bundestages bestimmt. Der britische Architekt Norman Foster hat sich bei der Umsetzung konsequent daran gehalten.

Ein modernes Parlament im historischen Gebäude

An der äußeren Gestalt des Reichstagsgebäudes, wie es zwischen 1884 und 1894 von dem Architekten Paul Wallot errichtet worden war, hat sich wenig geändert. Hinter den wichtigen Formen aber sind Transparenz und Zweckmäßigkeit das oberste Gebot. Und modern ist das Gebäude auch in technischer Hinsicht: Seine Energieversorgung und andere Einrichtungen genügen höchsten Umweltansprüchen (siehe S. 135 ff.). Architektur, Funktionalität und Ökologie bilden einen Dreiklang. Der Transparenz und Zweckmäßigkeit dient auch die klare Gliederung des Gebäudes in bestimmte Ebenen oder Geschosse.

Das Keller- und das Erdgeschoss umfassen Lager sowie Einrichtungen des Parlamentssekretariats. Auch die Räume der Bundestagsärztin befinden sich hier. Darüber liegt die Plenarsaalebene mit dem großen Sitzungssaal des Bundestages. Darauf folgen die Besucherebene und die Präsidialebene. Darüber liegen der Bereich für die Bundestagsfraktionen und die Dachterrasse mit der Kuppel. Jede Ebene hat an den Türen und anderen markanten Flächen eine bestimmte Kennfarbe erhalten, die der Orientierung und Übersichtlichkeit im ganzen Gebäude dient. Das Erdgeschoss ist in Orangelb gehalten. Die Plenarsaalebene kennzeichnet ein starkes Blau, den Besucherbereich ein dunkles Grün. Für die

Präsidialebene ist ein Burgunderrot und für den Fraktionsbereich Grau gewählt worden. Die Baustoffe, die bei der Umgestaltung des Reichstagsgebäudes verwendet worden sind, tragen zur Transparenz bei. Glas, Stahl, Sichtbeton und mattweißer oder beige-farbener Naturstein verleihen dem ganzen Haus trotz seiner massiven historischen Formen ein leichtes, oft silbriges Flair. Und auch hier gibt es kräftige Farben, zum Beispiel bei den Holzpaneelen und Anstrichen in Sitzungszimmern oder in der Cafeteria und im Bistro des Abgeordnetenrestaurants.

Die Übersichtlichkeit und Zweckmäßigkeit des ganzen Hauses kommt auch seinen Besuchern zugute. Am Besuchereingang des Reichstagsgebäudes, am Hauptportal an der Westseite, sind die große Freitreppe hinauf und durch die mächtigen Säulen hindurch nur ein paar Schritte nötig – und schon wird von der hohen Eingangshalle aus hinter Glaswänden das Herzstück des Parlaments sichtbar: der Plenarsaal. Hier, auf der Plenarsaalebene im ersten Stock, Kennfarbe Blau, beginnt der Kernbereich des Parlaments. Dieser Bereich ist den Abgeordneten, ihren Mitarbeitern und dem Parlamentpersonal vorbehalten. Der Plenarsaal ist wie ein Kranz von Räumen und Einrichtungen

umgeben, die für die Arbeit, vor allem an Debatentagen, nötig und nützlich sind. Das sind zunächst die Wandelhallen sowie ein Lobby- und Clubraum für die oft wichtigen Gespräche am Rande, aber auch eine Präsenzbibliothek zum Nachschlagen von Daten und Fakten während der Debatten. Darüber hinaus gibt es einen kleinen Empfangsraum, Aufenthaltsräume für die Sitzungspräsidenten und die Regierungsmitglieder, einen Raum zur Auszählung der Stimmen bei namentlichen oder geheimen Abstimmungen, das Abgeordnetenrestaurant mit Bistro und eine Cafeteria.

Auf der Südseite der Plenarsaalebene befindet sich auch ein überkonfessioneller Andachtsraum, in dem sich Abgeordnete zu christlichen Morgenfeiern an Sitzungstagen versammeln. Der Andachtsraum wurde vom Düsseldorfer Künstler Günther Uecker gestaltet und hat eine stille, meditative Atmosphäre. Immer im Mittelpunkt aber steht der Saal für das Plenum. Er reicht praktisch durch das ganze Haus, bis zum Fuß der Glaskuppel auf dem Reichstagsbau, und ist von fast allen um ihn herum gruppierten Stockwerken, aus den Lichthöfen des Gebäudes und aus vielen anderen Blickwinkeln einsehbar. Hier befindet sich das Zentrum der parlamentarischen Demokratie.



Blick von der Siegessäule auf den Königsplatz mit dem Reichstagsgebäude (Aufnahme ca. 1895).



Das Reichstagsgebäude heute: Die Dachterrasse mit der Glaskuppel des Architekten Norman Foster zählt zu den größten Publikumsmagneten der Stadt.

Herzstück des Reichstagsgebäudes ist der Plenarsaal mit seinen 1.200 Quadratmetern. Er reicht mit einer Höhe von 24 Metern praktisch durch das ganze Haus.

Im Plenum fallen die endgültigen Entscheidungen, vor allem über die Gesetze. Hier wird das Regierungsoberhaupt gewählt. Hier kann es durch die Wahl eines Nachfolgers auch abgelöst werden. Und jenseits aller Tagesarbeit und Fachthemen kommt im Plenum als „Forum der Nation“ auch immer wieder zur Sprache, was die Menschen allgemein bewegt.

Im Plenum drückt sich vor allem auch aus, dass die Souveränität des Bundestages nur von den Bestimmungen des Grundgesetzes begrenzt ist. Das Parlament ist keiner Auf-

sicht und keinen Weisungen unterworfen, sondern regelt seine Angelegenheiten selbst. Wenn der Bundestag das höchste demokratische Organ ist, so ist das Plenum seine ausschlaggebende Instanz. Das zeigt sich auch am Ablauf der Sitzungswochen, die donnerstags und freitags nach intensiven Beratungen in den Gremien, Fraktionen und Ausschüssen in den Sitzungen des Plenums münden, das die endgültigen Beschlüsse fasst. Der Rhythmus entspricht einer geregelten Arbeitsabfolge. Außerdem gibt es im Plenum Fragestunden, Debattenstunden zu einem aktuellen Thema und Regierungsbefragungen nach der Zusammenkunft des Bundeskabinetts.

Der Plenarsaal



Herzstück des Parlaments:
Der Plenarsaal
ist von allen
Etagen des
Reichstags-
gebäudes ein-
sehbar.

Der 20. Deutsche Bundestag
(Stand: April 2023)

1 Die Bundestagspräsidentin oder ihre Stellvertreterinnen und ihr Stellvertreter nehmen die Funktion der Sitzungspräsidentin bzw. des Sitzungspräsidenten wahr. Sie wechseln sich alle zwei Stunden ab.

2 Der Sitzungsvorstand besteht aus der Sitzungspräsidentin bzw. dem Sitzungspräsidenten und zwei Abgeordneten, die als Schriftführerin bzw. Schriftführer fungieren.

3 Die Plenarassistentinnen und Plenarassistenten unterstützen die Sitzungspräsidentin bzw. den Sitzungspräsidenten in technischen Dingen, indem sie beispielsweise die Uhr für die Redezeit stellen und das Redepult vorbereiten.

4 Der Direktor beim Deutschen Bundestag und der Sitzungsdienst unterstützen die Sitzungspräsidentin bzw. den Sitzungspräsidenten bei inhaltlichen Fragen, beispielsweise zur Geschäftsordnung.

5 Die Wehrbeauftragte dient als Hilfsorgan des Parlaments bei der Kontrolle der Streitkräfte und berichtet dem Bundestag in regelmäßigen Abständen.

6 Zwei Angehörige des Stenografischen Dienstes notieren die Redebeiträge der Abgeordneten. Die eine Person wird nach fünf, die andere nach 30 Minuten abgelöst.

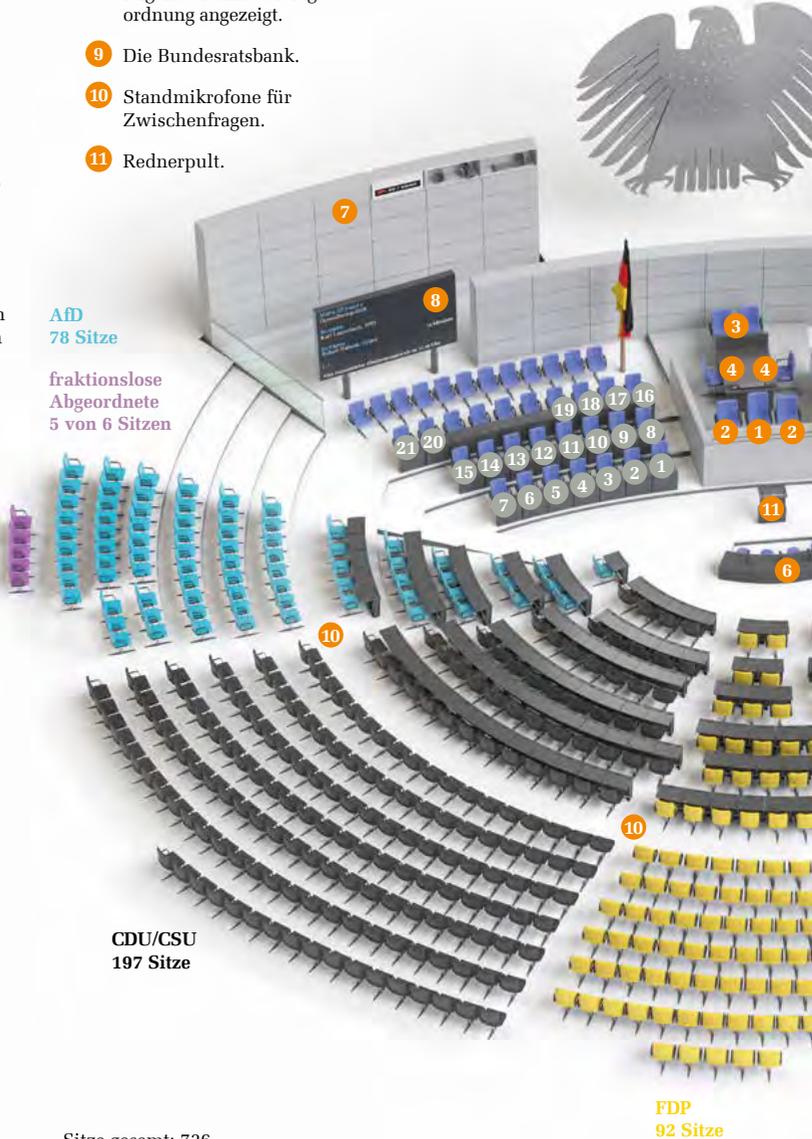
7 Kameras übertragen die Plenardebatten live im Parlamentsfernsehen. Ein leuchtendes „F“ neben der Uhrzeit signalisiert, dass die Kameras laufen.

8 Auf zwei Medienwänden werden der aktuelle Punkt der Tagesordnung, die Rednerinnen und Redner sowie der folgende Punkt der Tagesordnung angezeigt.

9 Die Bundesratsbank.

10 Standmikrofone für Zwischenfragen.

11 Rednerpult.



AfD
78 Sitze

fraktionslose
Abgeordnete
5 von 6 Sitzen

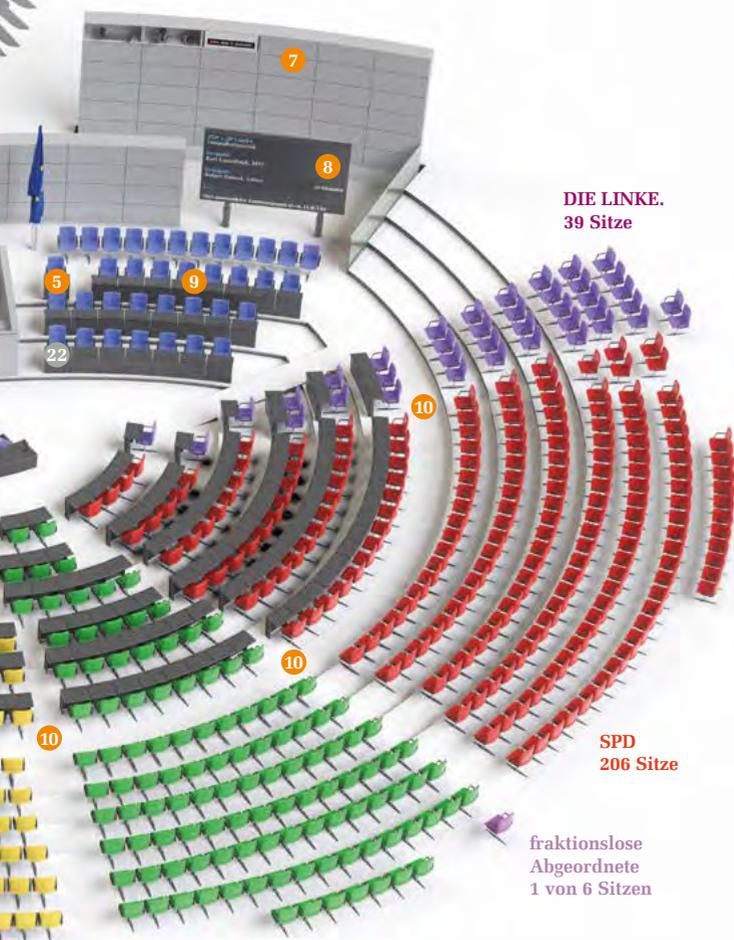
CDU/CSU
197 Sitze

FDP
92 Sitze

Sitze gesamt: 736

Bundesregierung und Bundesrat

- 1 Bundeskanzler
Olaf Scholz, SPD
- 2 Bundesminister für
Wirtschaft und Klimaschutz
und Vizekanzler
Dr. Robert Habeck,
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
- 3 Bundesminister der Finanzen
Christian Lindner, FDP
- 4 Bundesministerin des
Innern und für Heimat
Nancy Faeser, SPD
- 5 Bundesministerin des
Auswärtigen
Annalena Baerbock,
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
- 6 Bundesminister der Justiz
Dr. Marco Buschmann, FDP
- 7 Bundesminister für
Arbeit und Soziales
Hubertus Heil, SPD
- 8 Chef des Bundeskanzleramtes
und Bundesminister
für besondere Aufgaben
Wolfgang Schmidt, SPD
- 9 Bundesminister der
Verteidigung
Boris Pistorius, SPD



DIE LINKE.
39 Sitze

SPD
206 Sitze

fraktionslose
Abgeordnete
1 von 6 Sitzen

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
118 Sitze

- 10 Bundesminister für
Ernährung und Landwirtschaft
Cem Özdemir,
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
- 11 Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
Lisa Paus,
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
- 12 Bundesminister für Gesundheit
Prof. Dr. Karl Lauterbach, SPD
- 13 Bundesminister für
Digitales und Verkehr
Dr. Volker Wissing, FDP
- 14 Bundesministerin für
Umwelt, Naturschutz,
nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz
Steffi Lemke,
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
- 15 Bundesministerin für
Bildung und Forschung
Bettina Stark-Watzinger, FDP
- 16 17 18
Staatsministerinnen und Staats-
minister im Bundeskanzleramt
- 19 Regierungssprecher
Steffen Hebestreit
- 20 Bundesministerin für
Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen
Klara Geywitz, SPD
- 21 Bundesministerin für
wirtschaftliche Zusammen-
arbeit und Entwicklung
Svenja Schulze, SPD
- 22 Präsident bzw. Präsidentin
des Bundesrats
(wechselt jährlich)

Öffentlichkeit gehört zu einer parlamentarischen Demokratie. Alle wichtigen Bundestagsdebatten werden von den Medien übertragen. Die Öffentlichkeiten sind vor allem aber auch die Besucher der Plenarsitzungen. Für sie ist im Reichstagsgebäude das Zwischengeschoss über der Plenarsaalebene in der Kennfarbe Grün angelegt. Dort gibt es sechs im Halbkreis angeordnete Tribünen mit insgesamt 400 Plätzen, die auch für offizielle Besucher und Gäste des Bundestages und für Journalisten bestimmt sind. In Stufen abfallend, sind diese Tribünen so weit in den Plenarsaal hineingezogen, dass alles wie zum Anfassen nahe erscheint – das Plenum ist so fast auf Tuchfühlung, als säßen die Zuschauer mitten im Saal.

Wenn man hier sitzt, fällt der Blick zuerst auf den großen Bundestagsadler. Auf zwei Medienwänden links und rechts von ihm werden der aktuelle Punkt der Tagesordnung, der Redner und der folgende Punkt der Tagesordnung angezeigt. Von den Besuchern aus gesehen, stehen unterhalb des Adlers links die Bundesflagge und rechts die Europafahne. Zu seinen Füßen befinden sich die etwas herausgehobenen Plätze des Sitzungsvorstands. Er setzt sich zusammen aus dem Präsidenten des Deutschen Bundestages oder einem der Vizepräsidenten und den beiden Schriftführern – das sind je ein Abgeordneter aus den Regie-

Die Besucherebene

rungs- und Oppositionsfraktionen. Auch die Parlamentsbeamten, die dem Präsidenten bei der Sitzungsleitung zur Hand gehen, haben hier ihre Plätze. Davor stehen das Rednerpult und die Bank der Stenografen, die jedes Wort festhalten. Von den Besuchertribünen aus gesehen sind links vom Sitzungspräsidenten die Plätze für den Bundeskanzler und die Bundesminister sowie ihre Mitarbeiter angeordnet und rechts die Plätze des Bundesrats, der Vertretung der Bundesländer.

Die beiden Stühle, die dem Präsidiumspodest am nächsten stehen, sind dem Bundeskanzler und der Bundesratspräsidentin vorbehalten. Zwischen Bundesrat und Sitzungspräsidium hat schließlich der Wehrbeauftragte des Bundestages als Hilfsorgan bei der parlamentarischen Kontrolle der Bundeswehr seinen Platz. Gegenüber der flachen, nach innen gekrümmten Ellipse, die das Präsidentenpodest, die Regierungs- und die Bundesratsbank bilden, befinden sich – praktisch als andere Hälfte der Ellipse – die Abgeordnetensitze. Diese sind nach den Bundestagsfraktionen geordnet und beginnen, von den Besuchern aus gesehen, links mit den Plätzen für die Abgeordneten der Fraktionen der AfD und der CDU/CSU.

Darauf folgen die Abgeordneten der FDP und der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen. Rechts daneben nehmen die Abgeordneten der SPD Platz, und ganz außen rechts befinden sich die Plätze der Fraktion DIE LINKE. Fraktionslose Abgeordnete sitzen gesondert hinter den Stühlen der Fraktionen. Der Plenarsaal ist der Ort, an dem debattiert und entschieden wird, er ist das Zentrum des Parlaments. Auf dem grün gekennzeichneten Zwischengeschoss für die Besucher, zu dem auch mehrere Vortrags- und Informationssäle gehören, ist man diesem Zentrum am nächsten.



Demokratie hautnah erleben: Die Besucher können den Abgeordneten bei den Debatten im Plenarsaal über die Schulter schauen.

Über dem Besuchergeschoss befindet sich die Präsidialebene, Kennfarbe Burgunderrot. Hier wird die Bundestagsarbeit in den Grenzen der endgültigen Entscheidungsrechte, die das Parlamentsplenum auch in eigener Sache hat, gelenkt, organisiert und vorausgeplant. Hier befinden sich die Räume des Präsidenten des Bundestages, des höchsten Repräsentanten des Parlaments. Hier hat der Ältestenrat als

parlamentarisches Lenkungsorgan seinen Sitzungssaal. Darüber hinaus befinden sich auf dieser Ebene der Beratungsraum des Bundestagspräsidiums und andere Besprechungszimmer. Nicht zuletzt dient die Präsidialebene auch der Repräsentation. Dafür gibt es unter anderem einen großen und einen kleinen Empfangssaal.

Die Präsidialebene

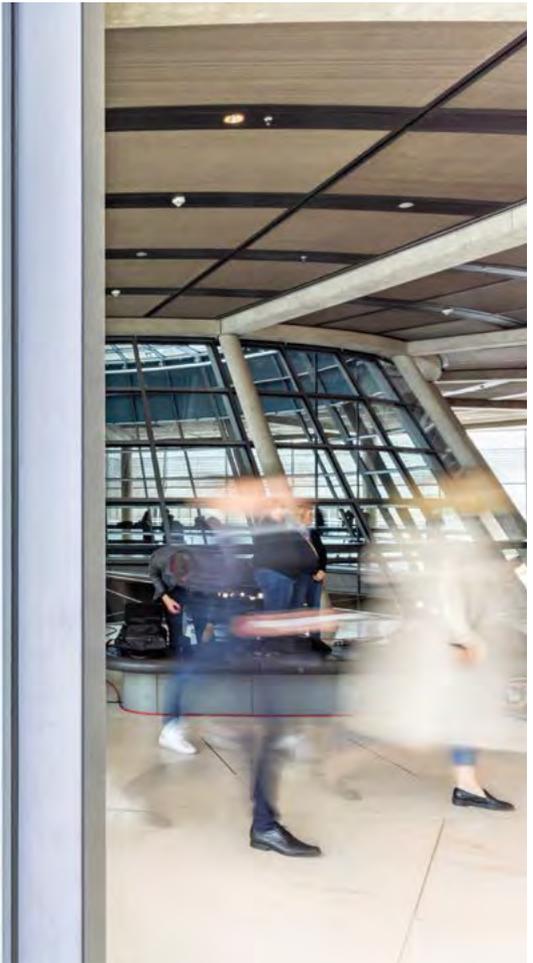


Präsidialebene
im Reichstags-
gebäude

Auch die Abgeordneten, die Ausschüsse und andere Gremien im Reichstagsgebäude unterzubringen, ist nicht möglich. Ihre Büros und Beratungsräume befinden sich in den Parlamentsbauten, die in unmittelbarer Nähe entstanden sind. Wohl aber haben die Fraktionen ihren festen Platz im Plenargebäude, im dritten Obergeschoss über der Präsidialebene. Das hat einen Grund: Als Zusammenschlüsse aller Abgeordneten einer Partei – oder wie im Falle der CDU/CSU verwandter Parteien – sind sie im parlamentarischen Getriebe wichtige, oft ausschlaggebende Schaltstellen. Ihre Versammlungssäle und Vorstandsräume gruppieren sich um eine ausgedehnte Presselobby, die auch für große Empfänge genutzt werden kann.

Zu den Räumen der Fraktionen gehören auch die vier Ecktürme des Reichstagsgebäudes. Durch ihre quadratische und hohe Form haben diese Räume eine besonders markante Gestalt. An den Dienstagen der Sitzungswochen, wenn sich die Fraktionen versammeln, wird das ganze Stockwerk zum vorübergehenden Mittelpunkt des Parlamentsgeschehens.

Die Fraktionsebene



Belebte
Fraktionsebene
im Reichstags-
gebäude mit
Abgeordneten
und Besuchern.

Die Fraktionsebene ist der letzte Arbeitsbereich im Reichstagsgebäude. Über der Fraktionsetage als oberstem Stockwerk befinden sich die Dachterrasse mit einem Restaurant für die Besucher und die große Glaskuppel, die zum Wahrzeichen des Bundestages geworden ist. Tagsüber glänzt sie, nachts leuchtet sie über der Stadt. Weil sie kein geschlossenes Gebilde, sondern am unteren und oberen Rand offen ist, wirkt die Kuppel wie ein leichtes und luftiges Rund, wie eine schwebende Raumphülle. Der Spiegelkonus in ihrer Mitte mit seinen besonderen technischen und ökologischen Funktionen (siehe S. 137f.) gibt ihr einen zusätzlichen Akzent. Vor allem aber ist die Kuppel ein Publikumsmagnet. Denn die beiden an ihrer Innenseite sanft ansteigenden oder abfallenden

Rampen führen zu einer Aussichtsplattform, von der aus man, wie auch von der Dachterrasse, einen Blick über ganz Berlin hat. Vom Kuppelfuß aus kann man in den Plenarsaal hinuntersehen – ein weiterer Anziehungspunkt.

Aber ob nun durch diesen Einblick oder unmittelbar von den in den Plenarsaal tief hineinreichenden Zuschauertribünen: Hier wie dort gilt, dass sich der Bundestag im historischen Reichstagsgebäude allen Besuchern weit öffnet und auch auf diese Weise einlöst, was die großen Lettern im Giebel über dem Hauptportal an der Westseite versprechen: „Dem deutschen Volke“.

Die Glaskuppel



Wahrzeichen
des Parlaments:
Die Glaskuppel
auf dem Reichs-
tagsgebäude
zieht jedes Jahr
mehrere
Millionen
Besucher an.

Mit seinem Kunst-am-Bau-Projekt hat der Bundestag Kunst und Politik vereint. Namhafte nationale und internationale Künstler haben sich bei der Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes von der Politik inspirieren lassen.

Wo sich Kunst und Geschichte begegnen

Besucher des Reichstagsgebäudes können nicht nur die eindrucksvolle Architektur bewundern, sondern auch eine Reihe von Kunstwerken, die anerkannte in- und ausländische Künstlerinnen und Künstler für das Parlamentsgebäude geschaffen haben – darunter als Reverenz an den ehemaligen Vier-Mächte-Status von Berlin Werke von Künstlern aus den USA (Jenny Holzer), Frankreich (Christian Boltanski) und Russland (Grisha Bruskin). Großbritannien ist durch den Architekten Norman Foster vertreten.

Zu Entwürfen aufgefordert wurden vor allem Künstler, die bereit waren, sich mit dem Ort und seiner Geschichte produktiv auseinanderzusetzen. In der Westeingangshalle des Reichstagsgebäudes werden die Besucher von zwei Arbeiten von Gerhard Richter empfangen. Der Künstler stand vor der schwierigen Aufgabe, über 30 Meter hohe Wände auszugestalten. So hat Gerhard Richter ein Farbkunstwerk von 21 Metern Höhe und drei Metern Breite in den Farben Schwarz, Rot, Gold entworfen (S. 28). Die Farben wurden auf die Rückseite großer Glastafeln aufgetragen und erinnern – nicht ohne Hintersinn – an die Farben der deutschen Bundesflagge. Das

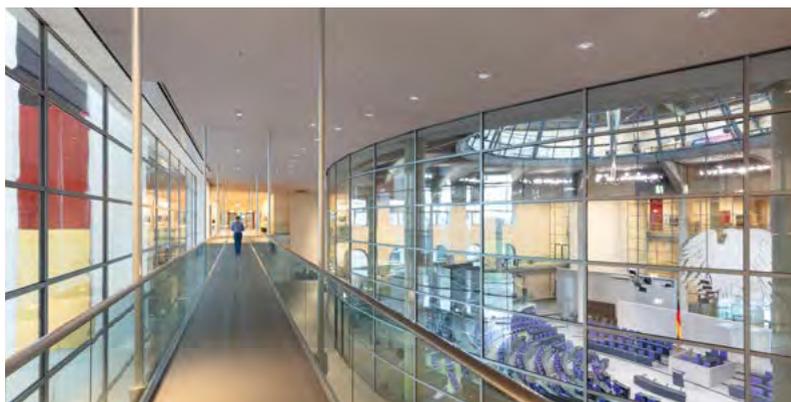
hochrechteckige Format und die spiegelnden Glasflächen machen deutlich, dass es sich nicht um die Abbildung einer Flagge handelt, sondern um ein autonomes Farbkunstwerk. So ist es Gerhard Richter gelungen, mit sparsamen künstlerischen Mitteln eine zurückhaltende und gerade dadurch überzeugende künstlerische Gestaltung zu finden. Die großen, homogenen Farbfelder sind harmonisch auf die Ausmaße der Wandfläche abgestimmt und bieten so in der riesigen Halle einen optischen Ruhepunkt und Raum für Assoziationen und Reflexionen.

Die zweite große Installation von Gerhard Richter findet sich auf der gegenüberliegenden Wand der Westeingangshalle des Reichstagsgebäudes. Fotos, die Häftlinge von Leichenverbrennungen im Lager Auschwitz-Birkenau aufgenommen hatten, waren Auslöser für die Gestaltung des „Birkenau“-Zyklus und eine radikale Entscheidung Gerhard Richters: Er gab den Versuch einer abbildenden Wiedergabe auf und entschloss sich, das Thema in abstrakter Malweise darzustellen. So übertrug er die Fotos auf vier monumentale Leinwände und bearbeitete sie durch mehrfaches Übermalen und wieder Freilegen. Die ursprünglichen Fotos sind nahe der Hängung der Installation als Drucke ausgestellt, „nicht als Kunstwerk, sondern als Dokument und Memento“, wie Gerhard Richter festhält.

Durch diesen Malprozess werden die ursprünglichen Motive weder verfremdet noch ausgelöscht. Im Gegenteil: So wie die Erinnerungen an die dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte im kollektiven Gedächtnis eingebrannt sind, bleiben die Fotografien, gerade indem sie die Vorstellung des Schreckens hervorruhen, eindringlich präsent – unter den Schichten der Farbe wie unter denen des Lebens und der Erinnerungen folgender Generationen.

Konfrontiert mit der Installation „Schwarz, Rot, Gold“, baut der „Birkenau“-Zyklus im Reichstagsgebäude einen Spannungsbogen auf, der an diesem zentralen Ort deutscher Demokratie die historische Dimension deutschen Selbstverständnisses aufzeigt.

Für die Südeingangshalle greift Georg Baselitz in großformatigen Leinwandgemälden Motive des Malers Caspar David Friedrich auf (S. 28). Wie viele seiner Bilder hat er auch diese auf den Kopf gestellt, um die formale Gestaltung der Komposition in den Vordergrund zu stellen. Als Vorlage haben ihm Holzschnitte nach Caspar David Friedrichs Motiven „Die Frau am Abgrund“, „Melancholie“ und „Der schlafende Knabe am Grabe“ gedient.



Gerhard Richter:
Schwarz, Rot,
Gold
(1999)
Eingangshalle
West



Gerhard Richter:
Fotoversion des
Bilderzyklus
Birkenau
(2014/2017)
Eingangshalle
West

Das jeweilige Motiv wiederholt sich vielfach in einer bordürenartigen Einfassung der Mittelfigur. Große Teile der Leinwand sind frei geblieben, die Farben wirken teilweise wie lasierend aufgebracht. So erscheinen die Gemälde von aquarellhafter Leichtigkeit und behaupten sich durch diese Transparenz gegen die massiven Steinquader der Architektur. Mit seinen Motiven und seiner Malweise schlägt Baselitz eine Brücke von der Gegenwart zur Romantik.

Carlfriedrich Claus, ein in der DDR in die innere Emigration gedrängter Künstler, ist mit seinem Aurora-Experimentalraum vertreten. Der Künstler hatte noch kurz vor seinem Tod die Installation seiner Arbeiten bestimmen können. Er verstand sich selbst als überzeugter Kommunist. Aber im Gegensatz zum dogmatischen Schulmarxismus beharrte er so entschieden auf einem mystisch verstandenen, utopischen Charakter der Ideologie, dass er sich die Gegnerschaft des SED-Regimes zuzog. Mit dem Aurora-Raum, der das Morgendämmern der Utopie verkünden soll, will er seiner Sehnsucht „nach der Aufhebung des Entfremdetseins von sich selbst,

von der Welt und von den anderen Menschen“ Ausdruck verleihen. Carlfriedrich Claus hat seine vom Mystizismus, von der Kabbala und von marxistischer Philosophie geprägten Gedankengänge auf Pergament oder Glastafeln notiert. Diese Schriftzüge verengen und überschneiden sich fortlaufend zu Schriftgestalten. Auf Bildtafeln übertragen, ragen die symbolhaften Zeichen in den Raum. So hat Carlfriedrich Claus einen ganz eigenen Weg zwischen Poesie, Philosophie, Mystik und Schriftkunst gefunden.



Georg Baselitz:
Friedrichs
Melancholie
(1998)
Eingangshalle
Süd



Carlfriedrich
Claus:
Aurora-Experi-
mentalraum
(1977/1993)
Wandelhalle
Südwest

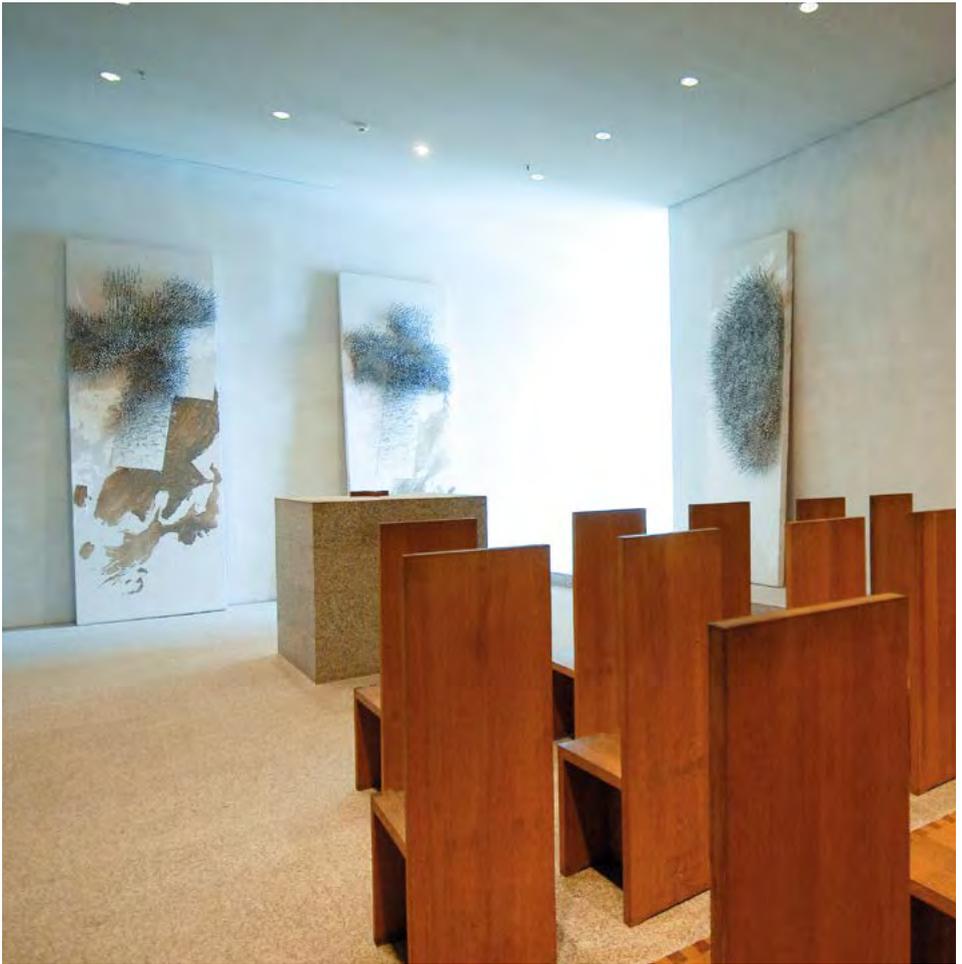
Die umfassendste künstlerische Gestaltung im Reichstagsgebäude hat der Düsseldorfer Künstler Günther Uecker vorgenommen. Er hatte die schwierige Aufgabe, ein zeitgemäßes sakrales Interieur für den Andachtsraum zu entwerfen. Wenige Künstler dürften für diese Aufgabe so prädestiniert gewesen sein wie Günther Uecker, der sich schon in einer Reihe bedeutender Arbeiten mit Fragen der Gefährdung, der Hoffnung und der Rettung des Menschen beschäftigt hat. Ihm ist es gelungen, auf der Grundlage theologischer Überlieferungen mit sparsamen bildnerischen und

architektonischen Ausdrucksmitteln einen Raum zu gestalten, der zu Meditation und innerer Einkehr anregt. Durch den Einbau einer zur Seite hin offenen Zwischenwand vor den Fenstern führt Uecker das Licht indirekt in den Raum, der auf diese Weise die mystische Aura einer frühmittelalterlichen Krypta gewinnt. Er erhält seine Akzentuierung durch kraftvolle skulpturale Elemente wie den Altar aus sandgestrahltem Granit, durch eigens entworfene Stühle und Bänke sowie durch sieben hohe Holzbildtafeln, die in leichter Schräge an die Wände gelehnt sind. Auf diesen Tafeln hat Uecker mit Nägeln, Farbe,

Sand und Steinen eine bildnerische Gestaltung vorgenommen. Die Tafeln visualisieren die Wüste als den Geburtsort jüdisch-christlicher oder islamischer Spiritualität. Tod und Auferstehung werden zu eindrucksvollen suggestiven Bildern verdichtet. Den Sitzungsraum für eines der wichtigsten parlamentarischen Gremien, den Ältestenrat, hat der Stuttgarter Künstler Georg Karl Pfahler gestaltet. Mit einer geschickten optischen Täuschung inszeniert, scheinen farbige



Georg Karl Pfahler:
 Farb-Raum-Objekt
 (1998/99)
 Sitzungssaal
 des Ältestenrats



Günther Uecker:
Andachtsraum
(1998/99)

Rechtecke von den Wänden herabzufallen und geradezu über die Holzpaneele des Architekten hinwegzutanzten. Souverän reagiert der Künstler auf die vorgegebenen starkfarbigen Holzpaneele und setzt ihnen ein durchdachtes eigenes Farbkonzept entgegen, das vom Gegen- und Miteinanderspielen der Farben, ihrer Überlagerung und Weiterentwicklung lebt.

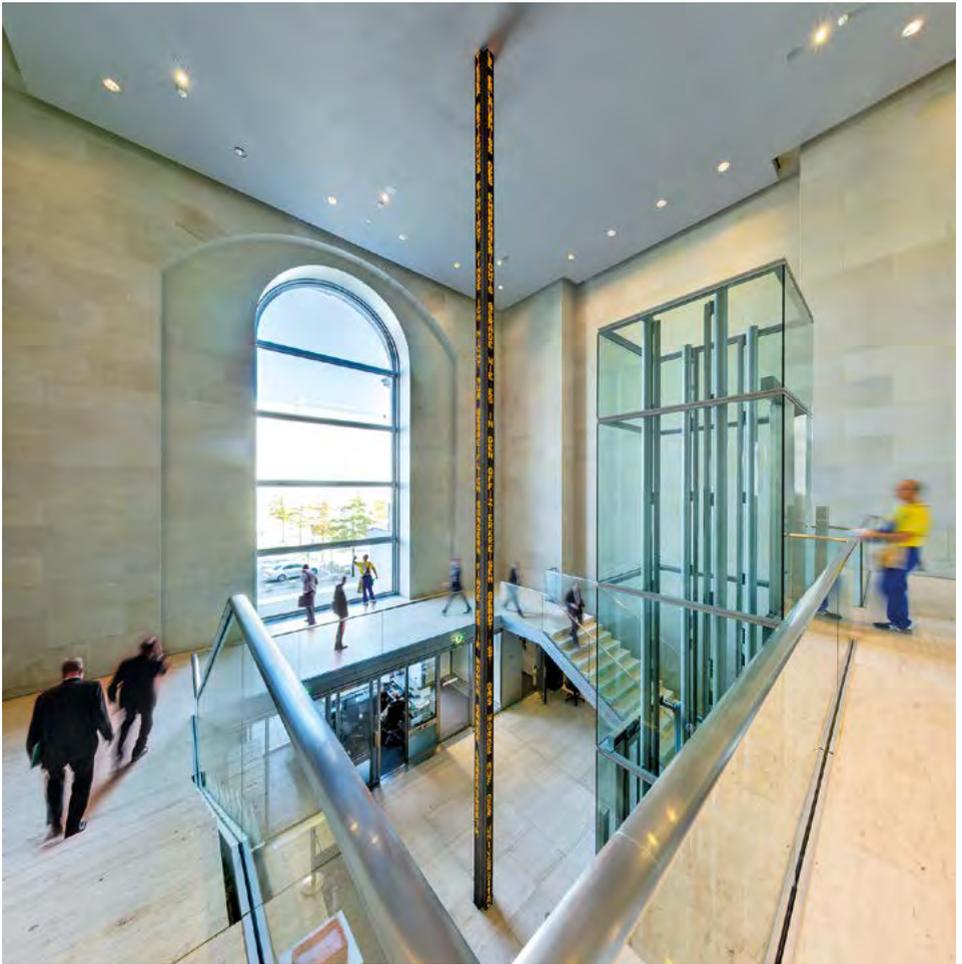
Im Gegensatz zu der umfassenden Weltschau von Carlfriedrich Claus wendet sich die amerikanische Künstlerin Jenny Holzer in bewusster Konzentration der Geschichte des Reichstagsgebäudes zu. Sie lässt in der Nordeingangshalle auf einer Stele digitale Leuchtschriftbänder mit Reden von Reichstags- und Bundestagsab-

geordneten aus der Zeit von 1871 bis 1999 von unten nach oben ablaufen und dokumentiert so die Geschichte der parlamentarischen Rede in Deutschland. Die Reden wurden von der Künstlerin ausgewählt und zu Themenblöcken zusammengestellt. Parlamentarische Zwischenrufe werden durch wiederholtes Aufblinkerntlich gemacht. Die auf der Stele aufsteigenden Parlamentsreden bilden symbolisch einen tragenden Pfeiler des Parlaments als des Hauses der politischen Rede. Die US-Amerikanerin Jenny Holzer ist eine von vier Künstlern, die im Hinblick auf die ehemaligen Siegermächte des Zweiten Weltkriegs und

den Vier-Mächte-Status Berlins eingeladen wurden, neue Werke für das Reichstagsgebäude zu schaffen. Neben Holzer repräsentieren der Architekt Norman Foster Großbritannien, Christian Boltanski Frankreich und Grisha Bruskin die Sowjetunion. Christian Boltanski hat für das Reichstagsgebäude im Untergeschoss das „Archiv der Deutschen Abgeordneten“ entworfen (S. 45). Kästen aus Metall sind mit den Namen der Abgeordneten beschriftet, die von 1919 bis 1999, dem Jahr der Einweihung des umgebauten Reichstagsgebäudes, demokratisch in das deutsche Parlament gewählt wurden. Die Kästen sind in zwei länglichen Blöcken bis zur Decke so übereinandergestapelt, dass zwischen ihnen ein schmaler Gang entsteht.



Bernhard Heisig:
Zeit und Leben
(1998/99)
Bibliothek



Jenny Holzer:
Installation für
das Reichstags-
gebäude
(1999)
Eingangshalle
Nord

Im Clubraum ironisiert Grisha Bruskin in seinem Triptychon „Leben über alles“ ideologische Mythen, insbesondere die „Skulptur-Manie“ Sowjetrusslands. 115 Einzelbilder reihen sich aneinander, sie zeigen jeweils eine Person als weißlich-monochromer statuenhafter Schemen, der erst durch seine farbigen Attribute als Einzelwesen erkennbar wird – sei es als Kolchosbäuerin mit übergroßen Feldfrüchten oder als russischer Soldat mit den Wappen von Bundesrepublik und DDR.

Weitere Künstler, darunter Katharina Sieverding mit der Gedenkstätte für die verfolgten Reichstagsabgeordneten (S. 43), zeigen mit ihren Kunstwerken im Reichstagsgebäude einen lebendigen Querschnitt durch die deutsche und internationale Kunstszene. Entsprechende Werke schufen unter anderem Lutz Dambeck, Hanne Darboven, Rupprecht Geiger, Gotthard Graubner, Bernhard Heisig (S. 32), Anselm Kiefer, Markus Lüpertz, Ulrich Rückriem, Emil Schumacher und Jürgen Böttcher (Strawalde). Auch Werke weiterer Künstler wurden angekauft. Nach einer spannenden und kontroversen Debatte im Plenum wurde im Jahr 2000 das Kunstprojekt

„DER BEVÖLKERUNG“ von Hans Haacke für den nördlichen Innenhof realisiert. In einer sieben Meter breiten und 21 Meter langen, von Holzbohlen eingefassten Fläche ließ der Künstler in Neonlichtbuchstaben die Inschrift „DER BEVÖLKERUNG“ installieren. Der Schriftzug ist von allen Etagen aus zu lesen. Alle Abgeordneten sind eingeladen, aus ihren Wahlkreisen Erde nach Berlin zu bringen und um die Leuchtbuchstaben zu streuen. Eine Webkamera dokumentiert die Veränderungen des frei wuchernden Biotops (www.derbevoelkerung.de).



Hans Haacke:
DER BEVÖLKERUNG
(1999/2000)
Innenhof Nord



Grisha Bruskin:
Leben über alles
(1999)
Clubraum

Am Reichstagsgebäude ist der Verlauf der jüngeren deutschen Geschichte besonders deutlich wahrzunehmen. Die Spuren sind noch sichtbar, sie müssen nur gefunden und gelesen werden.

Spurensuche

Der Westbalkon

Der Verlauf des Ersten Weltkriegs, die hohe Zahl der Opfer und die katastrophale Ernährungssituation ließen in der deutschen Bevölkerung das Vertrauen in die kaiserliche Regierung schwinden; sie verlor die Unterstützung und damit die Legitimität ihres Handelns. Die Mehrheit wollte nicht mehr unter den Bedingungen des Kaiserreichs leben, und von den Regierenden ging keine Lösung

der Probleme aus; sie waren handlungsunfähig geworden. Die Folge war eine Revolution, die sich aus einer Revolte der Matrosen in Kiel entwickelte und die ihren Höhepunkt im November 1918 in Berlin fand. Es drohten zwei Entwicklungen: entweder eine ungezügelte Übernahme der Macht durch einen Militärputsch oder ein Aufstand durch die äußerste Linke nach sowjetrussischem Vorbild. Philipp Scheidemann, Fraktionsvorsitzender der SPD, sprach am 9. November 1918 von einem der Westbalkone spontan zu

der Menge, die sich vor dem Reichstagsgebäude versammelt hatte, und rief die Republik aus: „Arbeiter und Soldaten! Furchtbar waren die vier Kriegsjahre. Grauenhaft waren die Opfer, die das Volk an Gut und Blut hat bringen müssen. Der unglückselige Krieg ist zu Ende. Das Morden ist vorbei. Die Folgen des Kriegs, Not und Elend, werden noch viele Jahre lang auf uns

lasten ... Seid einig, treu und pflichtbewusst! Das Alte und Morsche, die Monarchie, ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue! Es lebe die deutsche Republik!“ Es war ein gewagter Schritt, zumal wenig später Karl Liebknecht, der Führer der radikalen Sozialisten, vom Schloss (dem Sitz des Kaisers) die Räterepublik verkündete und Scheidemann auch nicht sofort die Zustimmung seiner Parteifreunde fand. Aber der Weg zur parlamentarischen Demokratie war damit vorgezeichnet.

Der unterirdische Gang

Das Reichstagsgebäude wurde durch den Brand am 27. Februar 1933 in aller Welt bekannt. Die nationalsozialistische

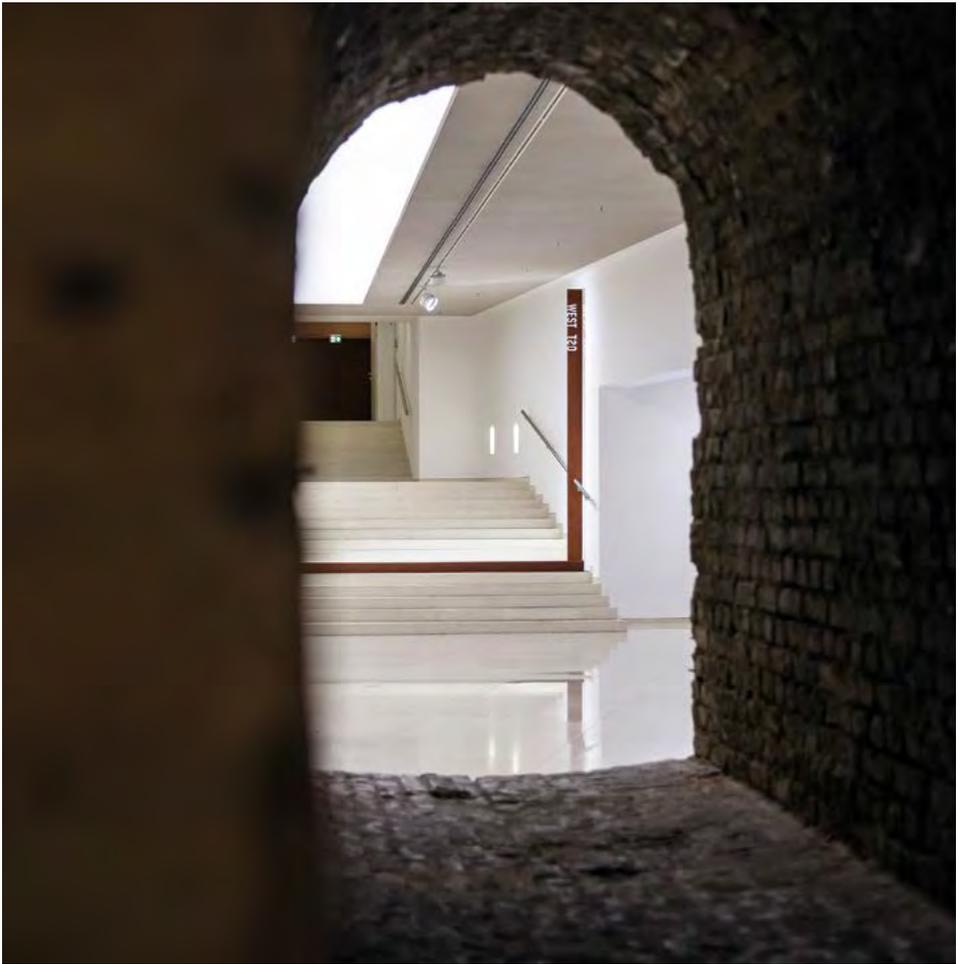
Regierung Adolf Hitlers nutzte das Ereignis, um mit der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar die Grundlagen des Rechtsstaats zu vernichten. Mit dem Ermächtigungsgesetz, das der Reichstag am 23. März 1933 in der Berliner Kroll-Oper verabschiedete, wurde die parlamentarische Staatsform beseitigt und die Diktatur der Nationalsozialisten etabliert. Bei dem Umbau des Gebäudes in den 1990er-Jahren entdeckte man den Rohrleitungsgang, der früher unter der Straße zum Palais des Reichstagspräsidenten geführt hatte.

Nach dem Brand des Reichstagsgebäudes kam das Gerücht auf, die Brandstifter seien durch diesen Tunnel in das Gebäude geschickt worden.

Bis heute beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft mit dem genauen Hergang der Brandstiftung. Ein Teil des Heizungsgangs ist bei den Bauarbeiten herausgesägt worden und steht nun in der Fußgängerunterführung vom Reichstagsgebäude zum Jakob-Kaiser-Haus. Hier soll an den Brand und an Marinus van der Lubbe erinnert werden, der die Brandstiftung zugegeben hatte und vom Reichsgericht als Brandstifter durch ein nachträglich erlassenes Gesetz zum Tode verurteilt worden war. Erst im Jahr 2008 wurde das Urteil aufgehoben und van der Lubbe rehabilitiert.



Westbalkon: Philipp Scheidemann ruft vom Balkon des Reichstagsgebäudes die Republik aus, hier in einer nachträglichen Inszenierung aus den 1920er-Jahren.



Wiederentdeckt:
Teile des alten
Rohrleitungs-
gangs, der
Reichstagsge-
bäude, Reichs-
tagspräsi-
denpalais und
Heizwerk mit-
einander ver-
band. Eine Trep-
penstufe und
eine Schiene
aus Cortenstahl
markieren den
oberirdischen
Verlauf der
Mauer.

Die Graffiti der sowjetischen Soldaten

In der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft blieb das Reichstagsgebäude weitgehend ungenutzt. Die Sowjetunion aber maß dem Gebäude als Symbol für den Beginn der nationalsozialistischen Diktatur große Bedeutung zu. Besonders die sowjetische Propaganda stellte in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs das Reichstagsgebäude als militärisches Ziel dar.

Der Kampf um den Reichstag begann am 29. April 1945, am 2. Mai 1945 wurde das Gebäude endgültig erobert. In den Tagen danach hinterließen viele sowjetische Soldaten ihren Namenszug oder eine Botschaft als Ausdruck des Sieges. Einige dieser Graffiti sind als Spur der Geschichte erhalten.

Die rote Fahne auf dem Reichstag

In den Kämpfen um die Stadt hatten die sowjetischen Soldaten ein wirkungsvolles Zeichen für die Markierung der eroberten Ziele. Jedes Ziel bekam eine Nummer; war es erreicht, wurde dies durch eine rote Fahne signalisiert.

Um sicherzustellen, dass zumindest eine Fahne auf dem Dach den Sieg der Roten Armee verkündete, kämpften sich mehrere Gruppen mit Fahnen zu dem Gebäude vor. Nach der Eroberung brachten Soldaten die rote Fahne auf dem östlichen Hauptgesims des Gebäudes an. Das berühmte Foto, das drei Soldaten beim Anbringen der roten Fahne neben dem Südostturm zeigt, wurde in den folgenden Tagen nachgestellt und hat als Symbol für das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft bis heute große Bedeutung.



Ausdruck des Sieges: Nach der Eroberung des Reichstagsgebäudes hinterlassen sowjetische Soldaten Inschriften an den Wänden.



Symbol für
das Ende der
nationalsozia-
listischen Herr-
schaft: Sowjeti-
sche Soldaten
hissen eine rote
Fahne auf dem
Berliner Reichs-
tagsgebäude
(nachgestellt).

Gedenkstätte und Abgeordnetenlobby

Im umgestalteten Reichstagsgebäude hat die Künstlerin Katharina Sieverding für die von 1933 bis 1945 verfolgten und ermordeten Mitglieder des Reichstags der Weimarer Republik eine Gedenkstätte gestaltet. Der eindrucksvolle Raum im Erdgeschoss des Gebäudes ist nicht als Trauer- und Mahnstätte, sondern als Ruhe- und

Rückzugszone für die heutigen Abgeordneten konzipiert. Unaufdringlich und doch unentrinnbar werden sie an die Schicksale vieler ihrer Vorgänger erinnert. Am Kopfende erweckt das fünfteilige Fotogemälde mit dem Hintergrundmotiv der lodernen Sonnenkorona Assoziationen an den Reichstagsbrand und an die Wiedergeburt des demokratischen Deutschlands als „Phönix aus der Asche“. Vor dem Mahnmal liegen auf Holztischen

drei Gedenkbücher aus, die das Schicksal zahlreicher Reichstagsabgeordneter würdigen. Im mittleren Buch wird mit kurzen Biografien der 120 ermordeten Mitglieder des Reichstags gedacht. Die beiden anderen Gedenkbücher erinnern an die Abgeordneten, die inhaftiert oder in die Emigration getrieben wurden.



Rückzugszone: die Abgeordnetenlobby im Reichstagsgebäude.



Katharina
Sieverding:
Den von
1933 bis 1945
verfolgten,
ermordeten
und verfemten
Mitgliedern
des Reichstags
der Weimarer
Republik zum
Gedenken
(1992)
Abgeordneten-
lobby

Mahnmal für die ermordeten Abgeordneten

An der Südwestseite des Reichstagsgebäudes befindet sich das Mahnmal für die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Die Errichtung des Mahnmals geht auf das Engagement der Bürgerinitiative Perspektive e. V. zurück. Das Kunstwerk aus 96 gebrochenen Tafeln aus Berliner Eisenguss erinnert an die Grabplatten auf jüdischen Friedhöfen. An der Oberkante der Ränder sind Namen, Daten und die Sterbeorte eingegossen: Buchenwald, Mauthausen, Ravensbrück, Bergen-Belsen, Berlin-Plötzensee, Theresienstadt ...

Bei neuen Forschungserkenntnissen kann das Mahnmal um weitere Tafeln ergänzt werden. Die scheinbare Unauffälligkeit des rund zehn Meter langen Kunstwerks ist gewollt: Das nationalsozialistische Unheil soll als Katastrophe begriffen werden, die sich leise und unter Duldung zu vieler über Deutschland legte.

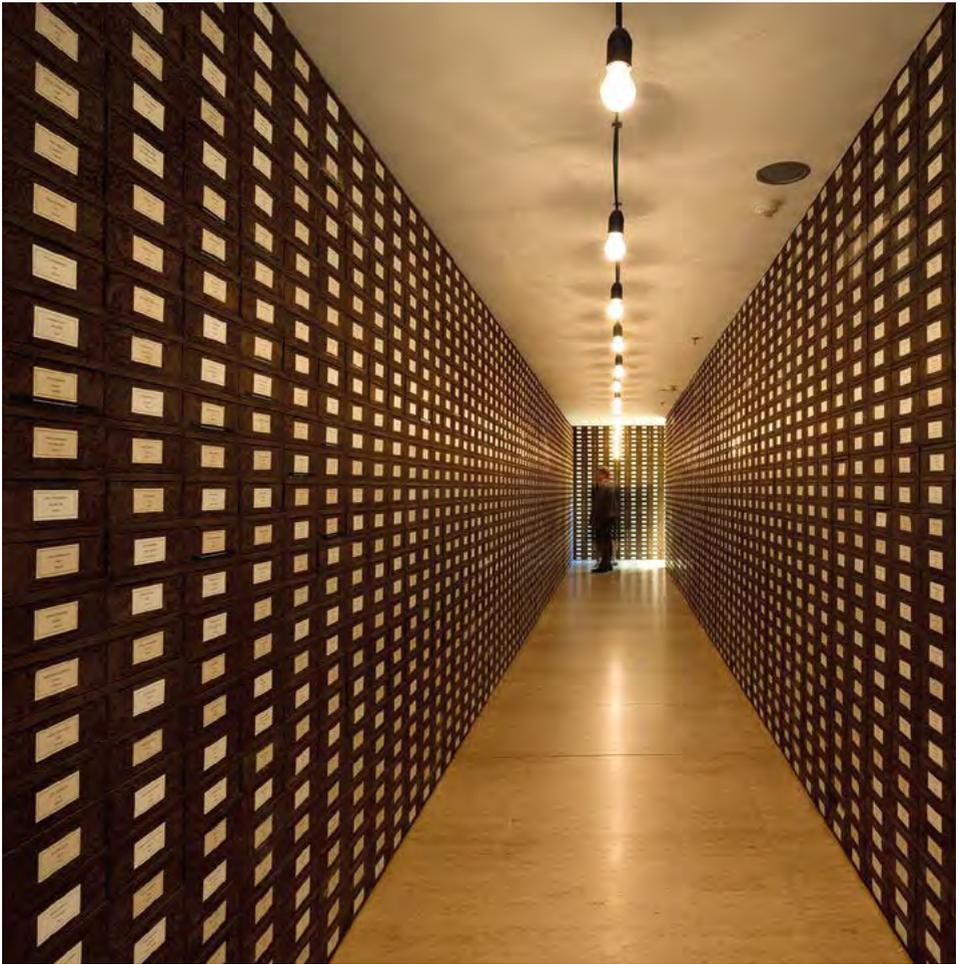
Archiv der Deutschen Abgeordneten

Im Untergeschoss des Gebäudes hält der französische Künstler Christian Boltanski mit seinem „Archiv der Deutschen Abgeordneten“ biografische Vergangenheit lebendig. Rund 5.000 Metallkästen sind mit den Namen der Abgeordneten beschriftet, die von 1919 bis zur Einweihung des umgebauten Reichstagsgebäudes im Jahr 1999 demokratisch

gewählt wurden. Die rostigen Kästen sind in zwei länglichen Blöcken bis zur Decke so übereinander gestapelt, dass zwischen ihnen ein schmaler Gang entsteht, der nur schwach durch Kohlefadenlampen erhellt ist. Jeder Abgeordnete wird als historische Person identifiziert, der der gleiche Erinnerungsraum zukommt – egal, wie lange er Abgeordneter war. Von diesem Prinzip weicht Boltanski nur zwei Mal ab: Die Kästen der von den Nationalsozialisten ermordeten Abgeordneten sind mit einem schwarzen Streifen als „Opfer des Nationalsozialismus“ gekennzeichnet, und in der Mitte des Ganges weist eine schwarze Box auf die Jahre 1933 bis 1945 hin, in denen es kein demokratisch legitimes Parlament in Deutschland gab.



Dieter Appelt, Klaus W. Eisenlohr, Justus Müller, Christian Zwirner: Mahnmal für die von den Nationalsozialisten ermordeten Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik (1992) Südwestseite des Reichstagsgebäudes



Christian
Boltanski:
Archiv der
Deutschen
Abgeordneten
(1999)
Osteingang
Untergeschoss

Die Mauer

Das Reichstagsgebäude lag nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs an der Grenze zwischen Ost und West. Durch seine Lage war es auch ein Symbol der Spaltung Deutschlands, der Zerrissenheit der politischen Verhältnisse und der Perspektivlosigkeit. In den 1960er-Jahren wurde das Gebäude nach den Plänen des Architekten Paul Baumgarten wieder aufgebaut. Spätestens mit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 geriet das Haus wegen seiner Lage in den Mittelpunkt vieler Auseinandersetzungen. Die Mauer zwischen den Verwaltungsbezirken Mitte und Tiergarten wurde

zu einem der sensibelsten Orte der Welt. Ost und West standen sich hochgerüstet und misstrauisch beobachtend gegenüber.

Jede Bewegung wurde kontrolliert, jeder Fehler des einen konnte Fehlreaktionen des anderen auslösen. Nach der Öffnung der Grenze im November 1989 verschwand die Mauer auch hinter dem Reichstagsgebäude. Heute wird an mehreren Orten an sie erinnert: An der Westseite entstand ein Gedenkhain, der mit schlichten Kreuzen an die Menschen erinnert, die bei der Flucht über die Mauer ihr Leben verloren; einen weiteren Gedenkort gibt es am Spreeufer an der Nordseite des Reichstagsgebäudes. Zwischen Brandenburger Tor und Reichstagsgebäude ist der Mauerverlauf mit einer Steinmar-

kierung auf der Straße gekennzeichnet. Die Reihe der Neubauten für das Parlament und die Regierung überquert als „Band des Bundes“ die Spree: Die Architektur überwindet die frühere Spaltung und symbolisiert das Zusammenwachsen der einst geteilten Stadt. Ein Teil der „Hinterlandsicherungsmauer“ blieb innerhalb des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses als mahnendes Zeichen erhalten und ist zum Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages ausgebaut worden. Ein Totengedenkbuch liegt in dem öffentlich zugänglichen Raum aus und erinnert an die Opfer des Grenzregimes der DDR.



Nacht zum 20. November 1961: Hinter einer Holzwand, die als Sichtschutz dient, errichten Arbeiter auf ostdeutscher Seite eine Mauer aus Betonplatten. Im Hintergrund ist das Reichstagsgebäude zu sehen.



Heute: Blick auf das Reichstagsgebäude 30 Jahre nach dem Mauerfall; in der Mitte der Straße weist eine Steinmarkierung den Mauerverlauf nach.

Gedenken an die Solidarność

An der Nordseite des Reichstagsgebäudes erinnert ein Mauerstück der Danziger Werft, die 1980 Ausgangspunkt der Solidarność war, an die gleichnamige polnische Gewerkschaftsbewegung. Mit ihrem Kampf für demokratische Rechte leistete sie einen entscheidenden Beitrag zum Ende der Teilung Europas. Das Mauerstück mit einer bronzenen Gedenktafel ist ein Geschenk des polnischen

Parlaments an den Bundestag. „Zur Erinnerung an den Kampf der ‚Solidarność‘ für Freiheit und Demokratie und den Beitrag Polens zur Wiedervereinigung Deutschlands und für ein politisch geeintes Europa“ ist in Deutsch und Polnisch auf der Gedenktafel zu lesen.

Gedenken an Ungarns Grenzöffnung

An der Nordostecke des Reichstagsgebäudes erinnert eine Gedenktafel an die Öffnung des Grenzzauns an der ungarisch-österreichischen Grenze durch die ungarische Re-

gierung am 10. September 1989. Tausende Menschen aus der DDR flüchteten durch das erste Loch im Eisernen Vorhang und ließen damit die gesamte Grenze zwischen Ost und West durchlässig werden. „Ein Zeichen der Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke für ein vereinigtes Deutschland, für ein unabhängiges Ungarn, für ein demokratisches Europa“ heißt es auf der Bronzetafel in Deutsch und Ungarisch, die kurz nach der Einheit angebracht wurde.



Tafel am Reichstagsgebäude zum Gedenken an die Grenzöffnung in Ungarn am 10. September 1989.



Gedenken an
die Solidarność:
Das Mauerstück
der Danziger
Werft und die
Gedenktafel
sind ein
Geschenk des
polnischen
Parlaments.

9. Juni 1884

Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude nach dem Entwurf des Architekten Paul Wallot.

9. November 1918

Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Philipp Scheidemann ruft nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs am Ende des Ersten Weltkriegs von einem Reichstagsbalkon die Republik aus.

27. Februar 1933

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler wird der Reichstagsbrand zum Fanal für das Ende der parlamentarischen Demokratie in Deutschland.

Mai 1945

Die Schlacht um Berlin bringt das Ende des von den Nationalsozialisten entfesselten Zweiten Weltkriegs und ihrer Gewaltherrschaft; das Reichstagsgebäude ist nur noch eine Ruine.

Chronik des Reichstagsgebäudes

13. August 1961

Mit dem Bau der Berliner Mauer wird die deutsche Teilung zementiert. Bis zum Zusammenbruch des DDR-Regimes 1989 verläuft sie unmittelbar am Reichstagsgebäude. In den 1960er-Jahren wird das Reichstagsgebäude nach den Plänen des Architekten Paul Baumgarten in veränderter innenarchitektonischer Form für parlamentarische Zwecke hergerichtet und beherbergt die Ausstellung „Fragen an die deutsche Geschichte“.

4. Oktober 1990

Am Tag nach der förmlichen Wiedervereinigung versammeln sich die Abgeordneten im Reichstagsgebäude zur ersten Sitzung des gesamtdeutschen Bundestages. Er besteht aus den Abgeordneten des (Bonner) Bundestages und 144 Mitgliedern, die von der bisherigen Volkskammer der DDR in den Bundestag gewählt wurden. Die erste gesamtdeutsche Wahl zum Bundestag findet am 2. Dezember 1990 statt, am 20. Dezember konstituiert sich das Parlament in Berlin.

20. Juni 1991

Der Bundestag beschließt in Bonn, dass das Parlament und die Regierung ihren Sitz wieder in Berlin nehmen sollen. Die Umzugsentscheidung fällt mit knapper Mehrheit von 338 gegen 320 Stimmen.

Juli 1993

Der Ältestenrat des Bundestages entscheidet sich für die Umbauvorschläge des britischen Architekten Norman Foster.

Juni/Juli 1995

Die Künstler Christo und Jeanne-Claude verhüllen das Reichstagsgebäude. Unmittelbar nach dem Abbau der Verhüllung beginnen die Umbauarbeiten.

19. April 1999

Der Bundestag übernimmt das umgebaute Reichstagsgebäude in Berlin. Der Architekt Norman Foster überreicht dem Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse den symbolischen Schlüssel für das Gebäude. Im Juli und August 1999 zieht der Bundestag von Bonn nach Berlin. Am 6. September beginnt die erste reguläre Sitzungswoche im umgestalteten Reichstagsgebäude, am Tag darauf feiert der Bundestag sein 50-jähriges Bestehen.

Juni 1994

Der Ältestenrat beschließt nach kontroversen Diskussionen, dass das Reichstagsgebäude wieder eine Kuppel erhalten soll.

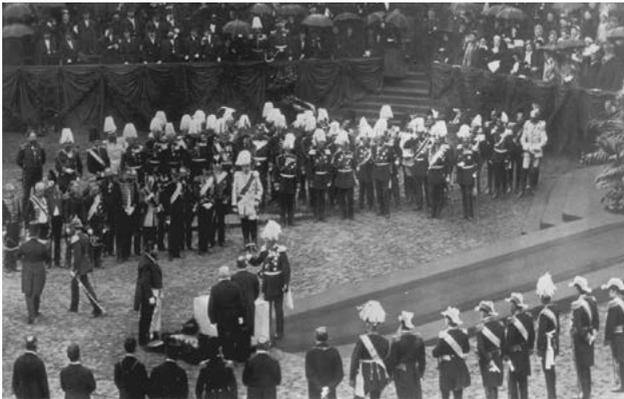
Mai 1995

Der endgültige Entwurf des Architekten Norman Foster für die Dachgestaltung des Reichstagsgebäudes wird vorgestellt: eine gläserne Kuppel, die von innen begehbar sein wird.

Oktober 2001 bis

Dezember 2003, 2010

Das Parlamentsviertel nimmt Gestalt an, die Parlamentsneubauten werden fertiggestellt: das Paul-Löbe-Haus (Oktober 2001), das Jakob-Kaiser-Haus (Dezember 2001) und das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus (Dezember 2003). 2010 wird mit dem östlichen Erweiterungsbau des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses begonnen.



1884: Kaiser Wilhelm I. legt den Grundstein für das Reichstagsgebäude nach dem Entwurf des Architekten Paul Wallot.



1999: Der britische Architekt Norman Foster (r.) überreicht dem Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse den symbolischen Schlüssel für das umgestaltete Reichstagsgebäude.





Das Paul-Löbe-Haus

Nördlich des Reichstagsgebäudes liegt das Paul-Löbe-Haus. Es gehört zum „Band des Bundes“, einem architektonischen Gesamtkonzept, das die einst geteilte Stadt Berlin symbolisch verbindet.

Ein Motor der Republik

Benannt nach dem letzten demokratischen Reichstagspräsidenten und ersten Alterspräsidenten des Deutschen Bundestages Paul Löbe (siehe S. 69) gehört der Parlamentsneubau zum „Band des Bundes“, das die beiden früher durch den Eisernen Vorhang getrennten Teile der Hauptstadt über die Spree hinweg verbindet. Das „Band des Bundes“ besteht aus dem Kanzleramt, dem Paul-Löbe-Haus und dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus auf einer Ost-West-Achse, die in etwa auf dem Durchmesser des großen Spreebogens liegt. Sie war als eine Spange zwischen dem Stadtteil Moabit im Westen und der historischen Friedrich-Wilhelm-Stadt im Osten gedacht. Das Projekt stellt „eine

eigenwillig kraftvolle städtebauliche Struktur vor, die einer mutigen Selbstdarstellung des Staates gerecht wird und eine anspruchsvolle Vorgabe für die weiteren Architekturwettbewerbe ergibt“, wie die Jury des städtebaulichen Wettbewerbs in ihrer Entscheidung 1993 erklärte. Der Münchner Architekt Stephan Braunfels hat mit dem Paul-Löbe-Haus und dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus die Hoffnungen erfüllt und den Auftrag des Bauherrn angenommen. Die Gebäude sind durch zwei Brücken verbunden. Anders als beim Reichstagsgebäude, das ein modernes Parlament im historischen Gebäude beherbergt, hat Braunfels mit dem Paul-Löbe-Haus losgelöst von den Vorgaben der Geschichte eigene Akzente gesetzt: Der achtgeschossige Neubau mit

seinen jeweils fünf markanten Seitenkämmen und den acht charakteristischen, gläsernen Zylindern wirkt wie ein kraftvoller und doch eleganter „Motor der Republik“. Bestimmt ist das rund 200 Meter lange und 102 Meter breite Paul-Löbe-Haus vor allem für drei Arbeitsbereiche des Bundestages: die Ausschüsse, die Öffentlichkeitsarbeit und den Besucherdienst. Diese Funktionen sind für ein modernes Parlament lebenswichtig. Denn einerseits wird der größte Teil der Arbeit des Bundestages nicht im Plenum, sondern in den Fachausschüssen geleistet. Andererseits will der Bundestag nicht auf eine möglichst große Öffentlichkeit verzichten. Demokratie und Transparenz bedingen sich, sind zwei Seiten einer Medaille.

Transparenz beginnt bereits an der Westseite, an der auch der Haupteingang liegt. Die große Fläche ist komplett verglast und spiegelt das gegenüberliegende Kanzleramt in den Scheiben wider. Schon von Weitem wird dem Besucher signalisiert, dass er im Paul-Löbe-Haus willkommen ist. Am Abend ist der einladende Effekt noch größer. Dann ist die riesige Glasfläche von innen beleuchtet, und die

rechts und links symmetrisch aufsteigenden Innentreppe, die auch „Himmelsleitern“ genannt werden, entfalten ihre bewusst installierte Skulpturenwirkung. Einladende Offenheit bieten auch die 200 Meter langen und 23 Meter hohen Seitenfassaden, die durch jeweils fünf Seitenflügel mit dazwischenliegenden, begrünten Lichthöfen strukturiert werden. Ihre verglasten Seitenwände sind ein Kontrast zum grauen Sichtbeton der Außenmauern.

Das Gebäude

Da die Büros der Abgeordneten, die Sekretariate und die Sitzungssäle der Ausschüsse auf die Lichthöfe führen, haben nicht nur die Parlamentarier eine gute Aussicht, sondern auch die Bürger von außen eine gute Einsicht in die Arbeit der Volksvertreter. Einladend ist auch der Spreepplatz mit seinen Uferplätzen – dort, wo das Paul-Löbe-Haus den

architektonischen Sprung über die Spree wagt, hinüber zum Marie-Elisabeth-Lüders-Haus mit der beeindruckenden Freitreppe. Auch im Inneren des Paul-Löbe-Hauses mit seinen rund 1.000 Büros und den Sitzungssälen der Ausschüsse herrschen Transparenz und Offenheit. Das ist vor allem der großen achtgeschossigen Halle mit ihrem glasgedeckten Rasterdach zu verdanken, die den Gebäudekomplex von West nach Ost durchzieht – eine Flaniermeile, von der die Blicke durch den gesamten Komplex schweifen können, hinauf zu

den offenen Stockwerken mit ihren seitlichen Laufgängen und den relingartigen Geländern, zu den Zuschauergalerien, den Brücken, die die Halle überqueren, und den 16 gläsernen Fahrstühlen. Im Westen und Osten öffnen sich große Glasfassaden, die eine faszinierende Aussicht bieten, zum einen auf das Kanzleramt, zum anderen – jenseits der Spree – auf die gläserne Bibliothek des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses.



Einladende Offenheit: der Westeingang des Paul-Löbe-Hauses.

Das Paul-Löbe-Haus ist nicht nur ein beeindruckendes Gebäude, sondern auch ein wertvolles Instrument der parlamentarischen Demokratie. Das wird besonders deutlich an seiner zentralen Aufgabe: der Ausschussarbeit. Die Sitzungssäle der Ausschüsse sind in den runden Zylindertürmen zweigeschossig angelegt. In den unteren Geschossen beraten die Abgeordneten, in den oberen können die Besucher auf Galerien das Geschehen beobachten, wenn ein Ausschuss öffentlich tagt.

Die Zahl der Ausschussmitglieder variiert in der 20. Wahlperiode von 19 bis 49: 19 Abgeordnete haben zum Beispiel der Ausschuss für Kultur und Medien, der Sportausschuss und der Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe. Über 40 Abgeordnete haben unter anderem der Finanzausschuss, der Haushaltsausschuss und der Ausschuss für Gesundheit. Die meisten Abgeordneten hat der Ausschuss für Arbeit und Soziales mit 49 Mitgliedern.

Die Ausschüsse

„Sitzungssaal 2 400 – Haushaltsausschuss“ steht auf dem Schild an der Tür im zweiten Stock des Paul-Löbe-Hauses. Hinter der Tür befindet sich ein runder, zweistöckiger Raum, der trotz seiner über 100 Sitzplätze fast intim wirkt: gedämpfter Teppichboden, im Innenrund schwarz, außen blau, der warme Holzton des großen, runden Tisches, über dessen offener Mitte die absenkbare Präsentationstechnik hängt, an den Wänden Holzpaneele, an den Fenstern elektrisch gesteuerter Sonnenschutz.

Während auf der Galerie Platz für etwa 50 Besucher ist, finden unten im eigentlichen Ausschussaal rund 80 Personen Platz. Die 45 Mitglieder des Haushaltsausschusses haben feste Plätze im Konferenzrund. In der Reihe dahinter stehen noch einmal 30 Stühle für die Vertreter des Finanzministeriums, des Rechnungshofs und der Länder.

Als „Arbeitsparlamente im Kleinen“ benötigen die Ausschüsse eine eigene Infrastruktur. Dazu gehört an erster Stelle ein Sekretariat, in dem sich die gesamte Organisation,

Terminplanung und Sacharbeit zentriert und das dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Ausschusses zuarbeitet. Deshalb liegen die Büros des Sekretariats und des Ausschussvorsitzenden dicht beieinander. Neben dem Sekretariat gibt es Besprechungsräume sowie Büros für Mitarbeiter und die Registratur. Zusammen umfasst der Raumbedarf beispielsweise des Haushaltsausschusses eine ganze Etage eines Kammflügels.



Orte der parlamentarischen Facharbeit: Die Ausschüsse des Bundestages, hier der Haushaltsausschuss, tagen in den Sitzungssälen im Paul-Löbe-Haus.

Lage und Ausstattung der anderen Ausschüsse sind ähnlich. Nur die Zahl der Nebenräume variiert je nach Größe des Ausschusses. Aber überall verbindet sich Funktionalität mit Offenheit – etwa durch die von der Arbeitsebene getrennten und um einen Stock erhöhten Besuchergalerien. Die Bürger sollen ihren Abgeordneten bei der Gesetzesarbeit zuschauen können, ohne sie bei der Arbeit zu stören.

Eine Sonderstellung hat der Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union. Mit 40 Bundestagsabgeordneten und 19 mitwirkungsberechtigten deutschen Mitgliedern des Europäischen Parlaments kann er als einziger Bundestagsausschuss Beschlüsse anstelle des Plenums fassen. Seine besondere Stellung hat dem Europaausschuss eine spezielle Lage beschert: Als einziger Ausschuss hat er seinen Sitzungssaal nicht in einem der acht Zylindertürme, sondern im zweiten und

dritten Geschoss der großen Ostrotunde des Paul-Löbe-Hauses mit Blick auf die Spree. Der Europasaal ist mit 261 Quadratmetern erheblich größer als die anderen Ausschusssäle. Zudem ist er mit seinen Dolmetscherkabinen und Technikräumen kongress-technisch perfekt ausgestattet; verschiedene große öffentliche Anhörungen und internationale Konferenzen finden hier statt. Informationen über die parlamentarischen Ausschüsse bieten die Flyer des Deutschen Bundestages unter:
www.btg-bestellservice.de/informationmaterial#45



Innenaufnahme im Paul-Löbe-Haus: In den Rotunden befinden sich die Ausschusssitzungssäle.



Abendstimmung
im Paul-Löbe-
Haus: In der
Rotunde (links
im Bild) be-
findet sich im
obersten Stock-
werk der
Europasaal.

Das Paul-Löbe-Haus ist nicht nur der Ort für die Ausschüsse des Bundestages, für Teile seiner Verwaltung, den Besucherdienst und der Broschürenstelle der Öffentlichkeitsarbeit. In ihm liegen auch Büros von Bundestagsabgeordneten der beiden großen Bundestagsfraktionen SPD und CDU/CSU.

Wer von den 736 Abgeordneten des Bundestages im Paul-Löbe-Haus, wer im Jakob-Kaiser-Haus und wer in den Quartieren Unter den Linden arbeitet,

das haben die Raumkommissionen der Fraktionen untereinander abgestimmt. Bemüht waren sie dabei, die Zugehörigkeit der Abgeordneten zu ihren Landesgruppen zu berücksichtigen. Eine Rangfolge der Gebäude gibt es nicht. Das Büro eines Abgeordneten im Paul-Löbe-Haus sieht so aus: drei Räume, jeder von ihnen 18 Quadratmeter groß, raumhohe Glaswände zur Außenfront, Blend- und Sonnenschutz, Teppichboden in gedämpfter Farbe, Waschbecken und Garderobe hinter rötlichen, ahornfurnierten Wänden, Schreib-

Die Abgeordneten

tische und Regale ebenfalls im Ahornfurnier, zum Flur eine Mattglastür. Die drei Räume sind miteinander verbunden. Insgesamt 54 Quadratmeter für einen Abgeordneten – was auf den ersten Blick üppig erscheinen mag, ist in der Realität des Alltags alles andere als dies. Denn die Abgeordneten arbeiten ja nicht allein: Sie beschäftigen wissenschaftliche Mitarbeiter, Sekretariatskräfte und häufig noch Praktikanten oder studentische Mitarbeiter. Sie alle sorgen dafür, dass die Arbeit in den Büros der Abgeordneten gut funktioniert.

Und dort gibt es viel zu tun: Rund 20 Sitzungswochen gibt es im Jahr, in denen die Abgeordneten in Berlin arbeiten. Fraktionssitzungen, Plenarsitzungen, Ausschusssitzungen, Arbeitsgruppen- und Landesgruppentreffen nehmen einen Großteil der parlamentarischen Arbeit ein. In einer Wahlperiode entstehen im parlamentarischen Betrieb in der Regel mehr als 12.000 Drucksachen; in der 19. Wahlperiode waren es mehr als 31.000. Der Umfang kann jeweils sehr unterschiedlich sein – von einer oder zwei Seiten bis hin zu mehreren hundert Seiten. Beim jährlichen Haushaltsplan sind es sogar mehr als 3.000 Seiten.

Zahlreiche dieser Drucksachen müssen die Abgeordneten lesen, sich in die Themengebiete einarbeiten und mit anderen Parlamentariern oder externen Sachverständigen beraten. Ortstermine müssen geplant und organisiert, Pressetermine und Termine mit Besuchern und Verbandsvertretern vorbereitet werden. Informationen über die Arbeit und Aufgaben von Abgeordneten finden Sie in der Broschüre „Fakten“, die Sie herunterladen oder bestellen können unter: www.btg-bestellservice.de/informationmaterial/42/anr40410000



Drei modern ausgestattete Räume stehen jeder und jedem Abgeordneten, hier Klaus Ernst von der Fraktion DIE LINKE., zur Verfügung.

Zu einem demokratischen Parlament gehört die Öffentlichkeit. Deshalb werden die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Besucher im Bundestag großgeschrieben. Jedes Jahr besuchen mehrere Millionen Menschen aus aller Welt das Reichstagsgebäude und die anderen Parlamentsbauten. Der Besucherdienst steuert und betreut die Besuchergruppen und bringt ihnen die Arbeit des Bundestages und das politische System Deutschlands nahe. In den Räumen im Erdgeschoss des Paul-Löbe-Hauses finden Seminare zur parlamentarisch-politischen Bildung oder Diskussionen zwischen Abgeordneten und Besuchern aus dem Wahlkreis statt. Und vom Besucherrestaurant in der zweiten Etage der Ostrotunde können Besucher einen Blick auf die Spree werfen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Bundestages informiert mit Broschüren, Flyern, Faltblättern, Filmen, Büchern und Ausstellungen beispielsweise darüber, wie die Abgeordneten im Plenum, in den Ausschüssen und im Wahlkreis arbeiten und wie Gesetze entstehen. Die Publikationen der Öffentlichkeitsarbeit sind auch als barrierefreie Downloads im Internet verfügbar; Filme können gestreamt werden. Außerdem gibt es Informationen über die Geschichte des Bundestages und über die Architektur und Kunst im Parlamentsviertel. Viele Informationen sind in mehrere Sprachen übersetzt. Darüber hinaus informiert der Bundestag mit einem Infomobil, einer multimedialen Wanderausstellung und auf Messen auch im ganzen Land über seine Arbeit.

Besucherdienst und Öffentlichkeitsarbeit



Außendienst
auf dem Pferde-
markt in Ha-
meln: Das
Infomobil des
Deutschen Bun-
destages infor-
miert im ganzen
Land über die
parlamentari-
sche Arbeit.

Das Paul-Löbe-Haus ist in das Konzept des „Parlaments der kurzen Wege“ eingebettet. Schnell sind die Bundestagsbibliothek und das Parlamentsarchiv im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus erreicht – über eine doppelstöckige Spreebrücke mit einem unteren Übergang von Ufer zu Ufer für die Öffentlichkeit und von innen über eine Brücke von Haus zu Haus

für Abgeordnete und Mitarbeiter auf der Höhe des sechsten Stocks. Dieser architektonische „Sprung über die Spree“ verbindet die einst getrennten Stadthälften Berlins nicht nur symbolisch, sondern auch physisch.

Sprung über die Spree



Der Namensgeber des Paul-Löbe-Hauses

Der Sozialdemokrat Paul Löbe (1875 bis 1967) wird 1919 Mitglied der Weimarer Nationalversammlung, 1920 Mitglied des Deutschen Reichstags und Reichstagspräsident – ein Amt, aus dem ihn 1932 der Nationalsozialist Hermann Göring verdrängt. Als Redakteur des SPD-Zentralorgans „Vorwärts“ kommt er unter dem Vorwand, Parteigelder unterschlagen zu haben, für sechs Monate in Schutzhaft. Später hat er Kontakt zu der Widerstandsgruppe um Carl Friedrich Goerdeler und wird nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 erneut festgenommen. Nach Kriegsende wird Paul Löbe sofort wieder für die SPD und als Redakteur tätig und ist 1948/49 als Mitglied des Parlamentarischen Rates maßgeblich an der Gestaltung des Grundgesetzes beteiligt. Als Alterspräsident eröffnet er die konstituierende Sitzung des ersten Deutschen Bundestages 1949. 1954 wird er zum Präsidenten des Kuratoriums Unteilbares Deutschland gewählt, dem er bis zu seinem Tod als Ehrenpräsident angehört.

Mit der Hand an der Glocke sorgt Reichstagspräsident Paul Löbe in der Sitzung des Reichstags am 6. Dezember 1930 für Ordnung.

Im Paul-Löbe-Haus, dem Haus der Ausschüsse, begegnen sich auch Kunst und Politik und gehen eine gelungene Verbindung ein.

Wo sich Kunst und Politik begegnen

Nähert man sich dem Paul-Löbe-Haus vom Bundeskanzleramt her, erkennt man hinter der durchgehenden Glasfassade im Bereich der Treppenläufe die Gliederung der Westseite durch vier rautenförmige, großformatige Aluminiumpaneele, die „Berlin Panels“ des amerikanischen Künstlers Ellsworth Kelly. Die Farbakzente dieser Paneele in Blau, Schwarz, Rot und Grün und ihre asymmetrische Platzierung beschwören eine tänzerische, fast heitere Gelöstheit als Gegensatz zur sonst strengen Gliederung der Fassade. Dieser tänzerische Rhythmus wird im Innern von den Neonlichtbändern des französischen Künstlers

François Morellet (S. 72) aufgenommen: Beginnend mit einem straff gespannten, rot leuchtenden Neonband leiten von der Decke durchhängende Neonbänder in den Farben Gelb, Grün und Blau immer weiter durch die Halle und setzen – vergleichbar mit den Aluminiumpaneelen auf der Westfassade – der klaren Gliederung der Halle ihren eigenen fröhlich-bewegten Rhythmus entgegen. Der Längsstreckung der Halle folgt am Boden eine Installation des amerikanischen Künstlers Joseph Kosuth: Wie kostbare Intarsien sind Metallbuchstaben in die Steinplatten eingelassen und formen zwei Sätze. Auf der einen Seite steht ein Zitat von Ricarda Huch, zur anderen Seite hin eines von Thomas Mann:

„Was war also das Leben? Es war Wärme, das Wärmeprodukt formerhaltender Bestandlosigkeit, ein Fieber der Materie, von welchem der Prozess unaufhörlicher Zersetzung und Wiederherstellung unhaltbar verwickelt, unhaltbar kunstreich aufgebaute Eiweißmolekel begleitet war. Es war das Sein des eigentlich Nichtsein-Könnenden, des nur in diesem verschränkten und fiebrigen Prozess von Zerfall und Erneuerung mit süß-schmerzlicher genauere Not auf dem Punkt des Seins Balancierenden. Es war nicht materiell, und es war nicht Geist. Es war etwas zwischen beidem – T.M.“
Thomas Mann, „Der Zauberberg“, Roman (1924)

„Denn was ist das Leben des Menschen? Wie Regentropfen, die vom Himmel auf die Erde fallen, durchmessen wir unsere Spanne Zeit, vom Winde des Schicksals hin und her getrieben. Der Wind und das Schicksal haben ihre unabänderlichen Gesetze, nach denen sie sich bewegen; aber was weiß der Tropfen davon, den sie vor sich her fegen? Er rauscht mit den anderen durch die Lüfte, bis er im Sande versickern kann. Aber der Himmel sammelt sie alle wieder an sich und gießt sie wieder aus, und sammelt und vergießt wieder und wieder immer dieselben und doch andere. – R. H.“
 Ricarda Huch, „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren“, Roman (1893)

Joseph Kosuth lädt mit dieser Installation alle, die in der Hektik des parlamentarischen Alltags die Halle durchqueren, dazu ein, immer wieder auch an den Sinn des Lebens zu denken – ohne eine Antwort vorgeben zu wollen. Die Ostfassade akzentuieren zwei weithin grün leuchtende, je zehn Meter hohe Neonlichtskulpturen des Leipziger Künstlers Neo Rauch. Geschickt hat der Maler die geheimnisvolle Aura seiner Gemälde auf diese Skulpturen übertragen: Zwei Männer, jeweils in leicht abgewandelter Haltung auf einer Leiter stehend, scheinen zu winken oder nach oben zu greifen. Ihre symbolhaften Gebärden lassen sich als Anspielung deuten auf die Kultur des demokratischen Gemeinwesens, auf die Gesten

eines Redners oder eines Menschen, der nach hohen Zielen greift. Die Höfe des Paul-Löbe-Hauses sind den Turmrotunden vorgelagert und für Spaziergänger von außen einsehbar. Einige dieser Höfe sind mit geometrisch geschnittenen Hecken nach Entwürfen des Architekten gestaltet. Für andere Höfe hingegen haben Künstler im Rahmen von Kunstwettbewerben Skulpturen entworfen, von denen einige in die Heckengestaltung integriert sind. So hat Jörg Herold auf der Nordseite einen Spiegel oberhalb eines Hofes installiert, der einen Sonnenstrahl in den Hof lenkt und im Laufe des Tages über eine Vielzahl von Steinplatten laufen lässt, die in den Boden einge-



François Morelet:
 Haute et basse tension
 (1999 bis 2001)
 Halle



Neo Rauch:
Mann auf
Leiter
(2001)
Ostfassade

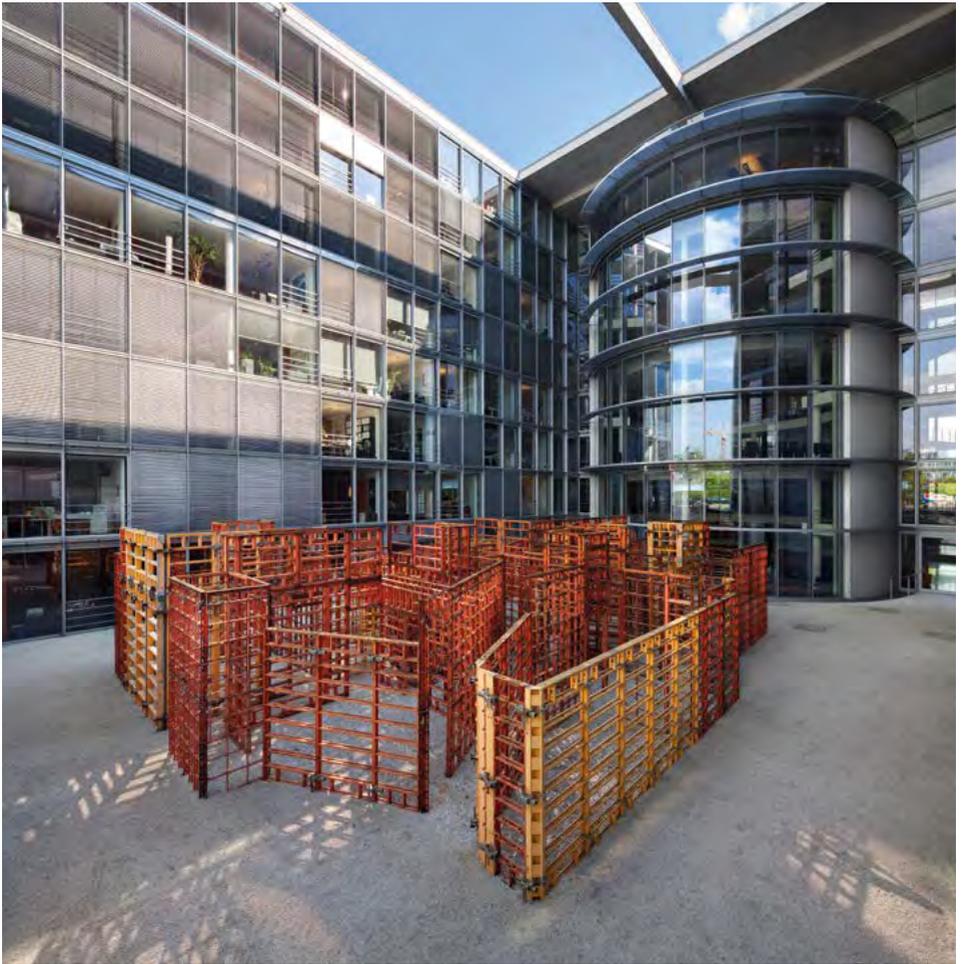
lassen sind – allerdings über sämtliche Platten erst im Laufe eines ganzen Jahres. Jede ist mit einem historischen Datum deutscher Geschichte versehen, mit zentralen und bekannten Daten, aber auch mit weniger bekannten, die zusammen eine faszinierende Schau deutscher Geschichtszusammenhänge ergeben. Im anschließenden Hof hat Franka Hörnschemeyer aus gelben und roten Schalelementen, wie sie zum Gießen von Betonwänden verwendet werden, ein Raumlabyrinth geschaffen. Es gibt Wege, die hinein- und hinausführen, Räume, die durchquert werden können,

aber auch Sackgassen oder geschlossene Kammern. Die Gitter greifen die frühere und die aktuelle Bebauung des Ortes auf: die Grundrisse von inzwischen verschwundenen östlich gelegenen Mauerteilen, Bauten oder Hundezwingern der DDR-Grenztruppen und Teile vom Grundriss des Paul-Löbe-Hauses. Aber die Grundrisse sind nicht nebeneinander platziert, sondern ineinander verschränkt. So überlagern sich Gegenwart und Vergangenheit, die politische Entwicklung des Ortes wird greifbar und begreifbar. Darüber hinaus wird mit der Figur eines Labyrinths die Frage nach dem rechten Weg aufgeworfen – ein im politischen Raum gleichermaßen spielerischer und doch ernsthafter gedanklicher Anstoß.

Das Künstlerduo Twin Gabriel (Else Gabriel und Ulf Wrede) spielt mit der Frage nach der Formgestaltung von Büsten: Aus Teflon haben die beiden Künstler zwei Rundprofile entworfen, die das Profil des Dichters Goethe und das eines Deutschen Schäferhunds als „Deutscher 1“ und „Deutscher 2“ zeigen. Erst im Schattenwurf werden das markante Profil des Dichters und das des Hundes erkennbar. Beide Skulpturen sind wie elegante Barockskulpturen spielerisch in die Heckengestaltung einbezogen und ironisieren Monumente bürgerlicher Heldenverehrung ebenso wie das ständige Bemühen um deutsche Selbstvergewisserung.



Jörg Herold:
Lichtschleife
mit Datums-
grenze
(2001)
Nördlicher Hof



Franka
Hörschemeyer:
BFD – bündig
fluchtend dicht
(1998/2001)
Nördlicher Hof

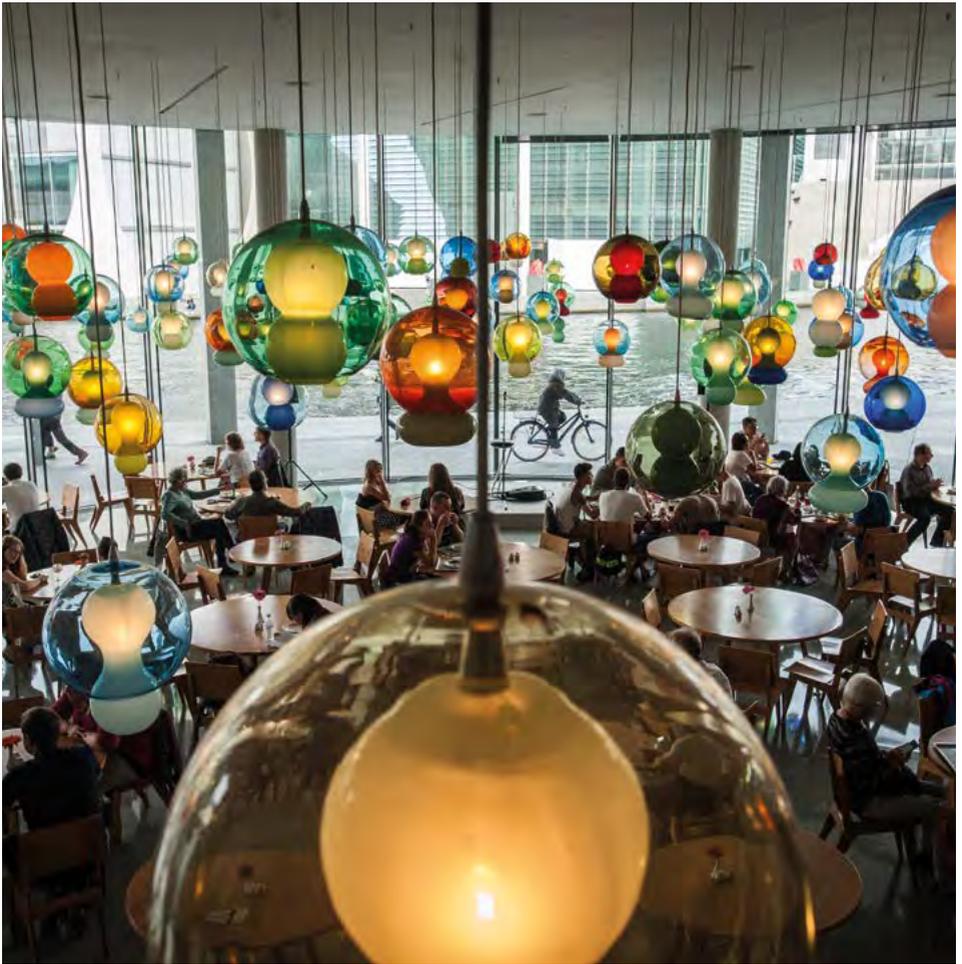
Auf andere Weise wirft der Leipziger Künstler Till Exit die Frage nach dem auf, was eine Skulptur ausmacht. Er hat vier Plexiglas-Kuben geschaffen, die von innen erleuchtet werden. Strukturelemente im Innern der Kuben, unterschiedliche Oberflächentexturen und der halbtransparente Charakter der Würfel lassen komplexe Bildwirkungen entstehen, die zu Tag- und Nachtzeit ganz unterschiedliche Ansichten der Skulpturen vermitteln. Auch die Restaurants im Paul-Löbe-Haus wurden von Künstlern gestaltet. So wurde das Abgeordnetenrestaurant von dem kubanischen Künstler

Jorge Pardo als Gesamtkunstwerk mit deckenfüllenden, farbigen Kristalleuchten und eigens gestalteten Möbeln entworfen. Für das Besucherrestaurant hat Tobias Rehberger einen Bogen zwischen den Kulturen geschlagen, indem er klassische Designmöbel nach seiner Zeichnung von Handwerkern anderer Kulturen nachbauen ließ. Die britische Künstlerin Angela Bulloch wiederum verbindet Besucher und Abgeordnete in einer anspielungsreichen Installation: Wer sich vor dem Sitzungssaal des Europaausschusses auf eine der Bänke setzt, lässt durch elektrische Kontakte im Geschoss darunter auf der Ebene des Besucherrestaurants farbige Lampen aufleuchten. Dabei ist für

diejenigen, die auf den Bänken in den „Seats of Power“ sitzen, nicht erkennbar, was in den „Spheres of Influence“ unter ihnen geschieht und umgekehrt. Weitere 30 Künstler sind durch Installationen oder Ankäufe im Paul-Löbe-Haus vertreten. So ist durch das Engagement des Kunstbeirats das Paul-Löbe-Haus nicht nur ein Ort für die konzentrierte parlamentarische Arbeit der Ausschüsse des Bundestages geworden, sondern zugleich ein Ort der Begegnung von Kunst und Politik.



Angela Bulloch: „Seats of Power – Spheres of Influence“ (1998/2002). Wer sich vor dem Sitzungssaal des Europaausschusses auf eine der Bänke setzt, lässt durch elektrische Kontakte farbige Lampen aufleuchten.



Jorge Pardo:
untitled
(restaurant)
(2002)
Abgeordneten-
restaurant





Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus

Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ist mit der großen Bibliothek, dem Archiv und der Pressedokumentation das Informations- und Dienstleistungszentrum des Parlaments. Es bildet die städtebauliche und zugleich funktionale Ergänzung zum Paul-Löbe-Haus und vollendet das „Band des Bundes“.

Ein Haus des Wissens

Gut zehn Jahre hat es gebraucht von der städtebaulichen Entscheidung über die künftige Gestaltung des Spreebogens bis zur Umsetzung. Der im Frühjahr 1993 unter 835 Arbeiten von einer Jury ausgelobte Entwurf von Axel Schultes und Charlotte Frank wird mit dem von Stephan Braunfels entworfenen Marie-Elisabeth-Lüders-Haus am östlichen Spreeufer im einstigen Ostteil der Stadt fertiggestellt. Eine Brücke zwischen dem Paul-Löbe-Haus und dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus schließt die Verbindung zwischen West und Ost. Der Architekt Stephan Braunfels nennt es den „Sprung über die Spree“.

Das Haus des Wissens setzt auch auf Öffentlichkeit: Der Spreeplatz am westlichen Ufer, der über eine lange, leicht geschwungene Treppe zur Spree hinunterführt, korrespondiert auf der Seite des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses mit einer sich nach oben weitenden Freitreppe. Vom Spreeplatz aus hat man auch den besten Blick auf die gläserne Bibliothek des Hauses und auf die große, runde Öffnung in der Betonfassade, hinter der sich der Sitzungssaal für öffentliche Anhörungen befindet. Rund 600 Büros sind derzeit im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus untergebracht. Sie liegen in den sogenannten Gebäudekämmen, von denen zwei bislang nur halbe Kämmen waren – eine bauliche Notwendigkeit, die den Plattenbauten geschuldet war, die ursprünglich auf

der westlichen Seite der Luisenstraße gestanden hatten. Im Jahr 2010 haben jedoch die Arbeiten am Erweiterungsbau des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses begonnen. Im Mittelpunkt des Ostflügels ist ein 36 Meter hoher Turm entstanden. Neben 300 neuen Büroräumen werden ein repräsentativer Eingangsbereich an der Luisenstraße und ein Bistro mit zahlreichen Innen- und Außenplätzen auf der Spreeseite des Hauses geschaffen. Bistro und Gebäude werden öffentlich zugänglich sein. Die Halle soll auch für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen und Platz für rund 1.200 Gäste bieten.

Der Architekt Stephan Braunfels tritt mit seinen beiden Parlamentsbauten westlich und östlich der Spree nicht in den Wettbewerb mit der wilhelminischen Fassade des Reichstagsgebäudes. Stattdessen präsentiert er das Paul-Löbe-Haus und das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ohne Ornamente.

Der Block aus zwei über der Spree miteinander verbundenen Gebäuden fällt Betrachtern zuerst durch federleichte, weit herausragende Dachkonstruktionen auf. Mit ihren transparenten Kassettendecken im Inneren der Gebäude erzeugen sie Leichtigkeit und verschaffen dem Gussbeton der Wände und Säulen durch das Spiel von Licht und Schatten wechselnde Strukturen.

Die Architektur

Die regelmäßige Kammstruktur mit den Außenhöfen des Paul-Löbe-Hauses wird im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus fortgesetzt. Die Glasfassaden in den Höfen sowie die transparent-gläsernen Ost- und Westfassaden stehen in klarem Kontrast zur harten Schale des Sichtbetons, und mit einer Traufhöhe von rund 23 Metern fügt sich auch dieser Bundestagsbau harmonisch in die Stadtstruktur ein.

Das Innere des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses ist durch das Licht geprägt, das durch die Kassettendecke in das Gebäude fällt und die klaren Formen in der Haupthalle immer wieder zu verändern scheint.

Die mittig angeordnete, rechteckige Halle bildet eine transparente West-Ost-Achse und ist in großer Höhe durch eine lange metallene Schiene geteilt, in der Lautsprecher untergebracht sind. Auf einer umlaufenden Galerie kann man die Halle von allen Seiten betrachten. Immer wird man vom Herzstück des Hauses, der Bibliotheksrotunde am westlichen Ende der Halle, beeindruckt sein.

Der runde Lesesaal der Bibliothek wird flankiert von vier Türmen, die die bibliothekswissenschaftlichen Dienste wie Archive und Kataloge enthalten. Die Türme sind im Grundriss quadratisch und reichen nicht bis zum Dach hinauf. So entsteht eine umlaufende Lichtfuge, die das Tageslicht hereinlässt und dem Haus eine angenehme Atmosphäre verleiht.



Werke der Künstlerin Katharina Grosse in der Versammlungshalle des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses.

Unter der Informations- und Beratungsebene des Rundbaus, durch dessen zwei große Fensterfronten der Blick über die Spree zum Reichstagsgebäude geht, ist in einem sonst leeren Raum ein Stück der Berliner Mauer erhalten. Das Teilstück der sogenannten Hinterlandsicherungsmauer verweist auf die Geschichte des Ortes. Denn nach der Teilung Deutschlands und der Stadt Berlin verlief an dieser Stelle der Spree die Hinterlandmauer. Über der Gedenkstätte sind fünf Ebenen angeordnet, darunter die Beratungsebene und der Lese-

saal. Aus den Tiefen des Hauses kommen über ein ausgeklügeltes Transportsystem die Bücher aus den Magazinen.

Beeindruckend ist auch der große Anhörsaal mit seinem quadratischen Grundriss. Der Saal, in dem vor allem die Untersuchungsausschüsse arbeiten, ist in zwei dreigeschossige Bereiche gegliedert. Von ihm aus geht der Blick über die Spree auf das Paul-Löbe-Haus, auf die doppelstöckige Brücke zwischen beiden Häusern und auf das Reichstagsgebäude. Die Brücken, die das Paul-Löbe-Haus und das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus miteinander verbinden, sind auch ein Symbol der Wiedervereinigung der geteilten Stadt.

Unter dem 290 Quadratmeter großen Raum liegt die beeindruckende Bramante-Treppe (S. 96), benannt nach dem ersten Architekten der Hochrenaissance, der 1503 auch zum ersten Architekten der neuen Peterskirche in Rom wurde. Aber auch andere Treppen im Haus sind Blickfang durch ihre Verspieltheit und Formenvielfalt – die Trompetentreppe an der Rotunde oder die „Himmelsleiter“. Sie führt zur Galerie, die die große Halle umläuft.



Spreesprung:
Zwei Brücken
verbinden das
Paul-Löbe-Haus
mit dem Marie-
Elisabeth-
Lüders-Haus.

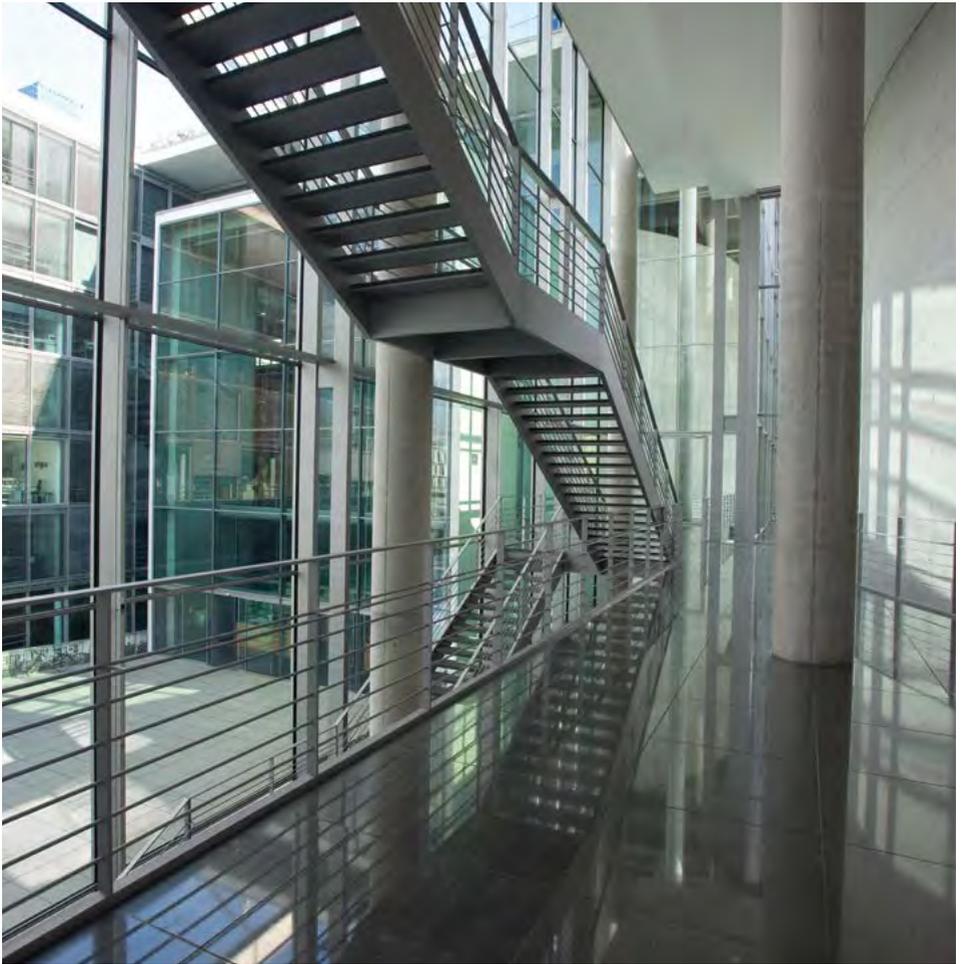


Herzstück des Hauses:
Die Bibliotheksrotunde ist in fünf Ebenen gegliedert. An der rechten Seite hängt ein schwarz gefärbtes Relief aus Beton, Teil der zweiteiligen Kunstinstallation von Julia Mangold.

Benannt nach der liberalen Politikerin Marie-Elisabeth Lüders (siehe S. 93) beherbergt der 23 Meter hohe Bau das parlamentarische Gedächtnis. Man kann das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus auch als Haus des Wissens bezeichnen, denn es ist Heimstatt der Pressedokumentation, der Parlamentsbibliothek, des Parlamentsarchivs, der Parlamentsdokumentation und von Teilen der Wissenschaftlichen Dienste. Sie alle haben hier erstmals seit ihrem Bestehen gemeinsam Platz unter einem Dach.

Ein Anhörunssaal mit Galerie dient vor allem der Ausschussarbeit. Büros und Besprechungsräume vervollständigen den Arbeitsort, an dem auch die Postdienste und die Reisestelle des Bundestages untergebracht sind. Post und Bahn sind mit kleinen Filialen ebenso präsent wie ein Büro zur Buchung von Dienstreisen.

Dienstleistung mit kurzen Wegen



Einblick in
das Marie-
Elisabeth-
Lüders-Haus.

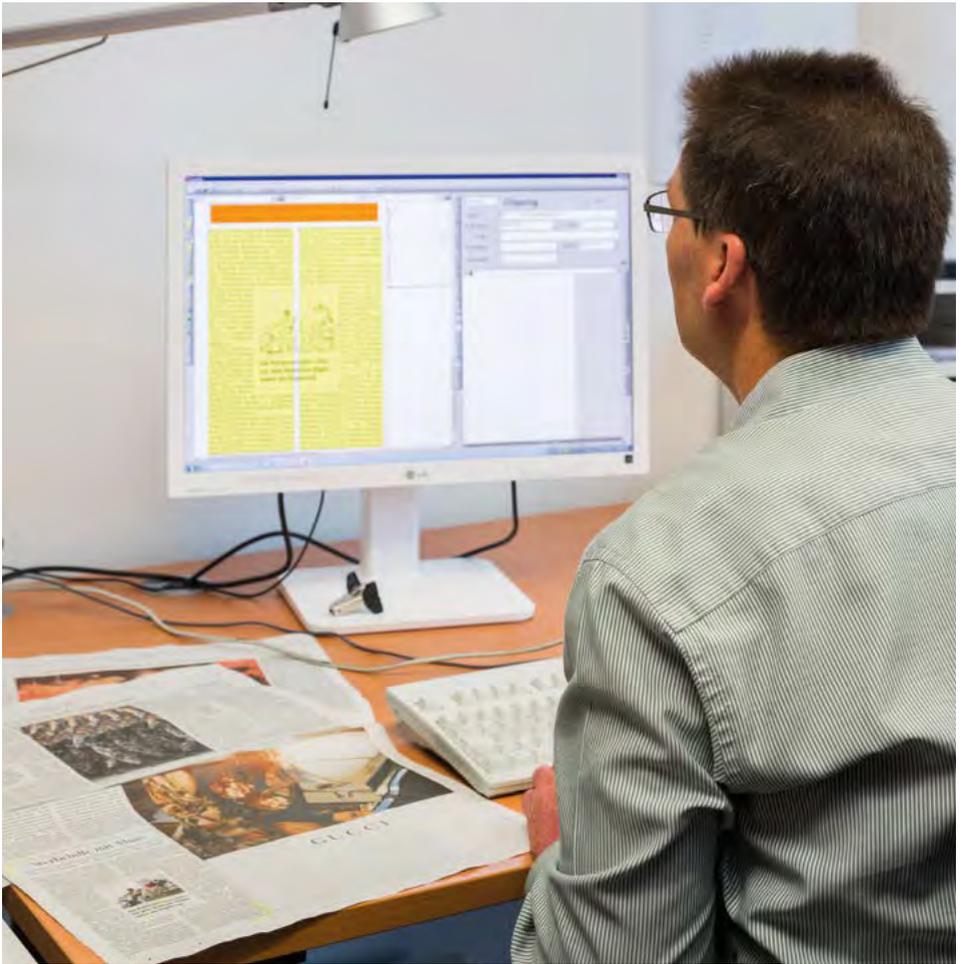
Das Parlament der kurzen Wege nutzen auch die Mitarbeiter der Pressedokumentation, die jeden Morgen Frühinformationen zu allen Themen der Politik in einer elektronischen Pressemappe zusammenstellen und über das Intranet des Bundestages verbreiten.

Im elektronischen Pressearchiv, das seit 1999 besteht, werden täglich bis zu 700 Presseartikel aus über 50 Zeitungen, Magazinen und Pressediensten des In- und Auslands erfasst, mit Schlagworten versehen und für die Recherche im Intranet aufbereitet. Zusätzlich erfolgt eine Auswertung ausgewählter Online-Presseangebote.

Das konventionelle Pressearchiv, das sogenannte Altarchiv, stellt rund 23 Millionen Presseauschnitte in Papierformat aus dem Zeitraum von 1949 bis 1999 bereit.

Außerdem verfügt die Pressedokumentation über eine historische Zeitungssammlung mit rund 4.700 Bänden und eine der größten Karikaturesammlungen in Deutschland. Der Auskunft- und Rechercheservice der Pressedokumentation bearbeitet Dokumentations- und Rechercheaufträge für Abgeordnete, parlamentarische Gremien und Mitarbeiter der Bundestagsverwaltung. Darüber hinaus erstellt er Dossiers aus dem konventionellen und elektronischen Archiv. Im Lesesaal der Auskunft können die Nutzer rund 120 aktuelle deutsche und internationale Publikationen einsehen.

Gebündeltes Wissen



In der Presse-
dokumentation
werden Artikel
aus Zeitungen
für die Erstel-
lung des Presse-
spiegels ein-
gescannt.

Die Bibliothek des Bundestages gehört zu den größten Parlamentsbibliotheken der Welt. Weit über 1,5 Millionen Medieneinheiten, laufend rund 8.000 Periodika, Spezialsammlungen von Parlamentsmaterialien und Amtsdruckschriften sind in ihrem Besitz. Außerdem stellt sie ihren Nutzerinnen und Nutzern zahlreiche elektronische Publikationen zur Verfügung, darunter mehr als 1.000 Zeitschriftentitel. 1949, im Jahr der Einrichtung, waren es 1.000 Bücher. Heute kommen jährlich rund 15.000 neue Bände hinzu. In Bonn waren die Bestände auf acht verschiedene Gebäude verteilt. Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus bündelt das gesammelte Wissen nun an einem Ort.

Sichtbares Herzstück dieser geistigen Reichtümer ist die Bibliotheksrotunde, gegliedert in fünf Ebenen, darunter eine Auskunfts- und Beratungsebene, ein Lesesaal und eine Galerie. 22.000 Bände finden in der Rotunde Platz. In den Untergeschossen des Hauses sind die Magazine untergebracht. In langen, sanft geschwungenen Schränken befindet sich der Kartenkatalog, auf dem der Bibliotheksbestand bis 1986 registriert ist. Neben der Katalogisierung, Archivierung und Pflege der Bestände bieten die Mitarbeiter der Bibliothek einen umfangreichen Informationsservice für das Parlament und übernehmen Materialrecherchen und Literaturzusammenstellungen.

Die Bibliothek



Runde Sache:
Die Bibliotheks-
rotunde fasst
22.000 Bände.

Unschätzbaren Wert haben auch die Bestände des Parlamentsarchivs und des Sach- und Sprechregisters, ohne die all die fachlichen Veröffentlichungen kaum erschließbar wären. Beide bieten eine Fülle von Quellen zu der Geschichte des Bundestages und der Bundesrepublik Deutschland. Alle verabschiedeten und nicht verabschiedeten Gesetze, Gutachten, Stellungnahmen, Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, sämtliches

Schriftgut des Bundestages, seiner Ausschüsse und Gremien, ein umfangreiches Ton- und Bildarchiv, Wahlkampfmaterial und alle stenografischen Berichte sind für die Nutzer verfügbar. Exakte Register ermöglichen Recherchen in den Drucksachen selbst nach ungewöhnlichen Kriterien. Alle Daten sind elektronisch gespeichert und können online abgerufen werden.

Quellen zur Geschichte



Die Namensgeberin des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses

Die liberale Politikerin Marie-Elisabeth Lüders (1878 bis 1966) gilt als eine der bedeutendsten Sozialpolitikerinnen und wichtigsten Vertreterinnen der Frauenbewegung in Deutschland. Als erste Frau in Deutschland wird sie 1912 im Fach Nationalökonomie promoviert; bis 1918 übt sie mehrere leitende Funktionen in der Sozial- und Frauenarbeit aus. 1919 wird sie Mitglied der Verfassunggebenden Nationalversammlung. 1920/21 und von 1921 bis 1930 ist sie Mitglied des Reichstags. 1933 belegen die Nationalsozialisten die streitbare Politikerin mit einem Berufs- und Publikationsverbot; 1937 muss sie für vier Monate in Einzelhaft. Von 1953 bis 1961 gehört sie für die FDP dem Deutschen Bundestag an, dessen konstituierende Sitzungen sie 1953 und 1957 als Alterspräsidentin eröffnet.

Alterspräsidentin Marie-Elisabeth Lüders eröffnet am 6. Oktober 1953 die konstituierende Sitzung des 2. Deutschen Bundestages.

Im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, dem
Wissenspeicher des Parlaments, treten Kunst,
Wissen und Politik in einen Dialog.

Wo sich Kunst und Wissen vereinen

Schon von außen ist durch die Glasfassade der Bibliotheksrotunde hindurch die blau leuchtende Neoninstallation mit dem Titel „Blauer Ring“ des italienischen Künstlers Maurizio Nannucci sichtbar. Das blaue Neon-schriftband im Lesesaal der Bibliothek läuft kreisförmig über eine Länge von 80 Metern im Rund unterhalb der Decke. Inspiriert durch einen Text von Hannah Arendt weist Nannucci durch die Aneinanderreihung zweier Sätze auf das Spannungsverhältnis zwischen den Grundrechten Freiheit und Gleichheit hin: „Freiheit ist denkbar als Möglichkeit des Handelns unter Gleichen/Gleichheit ist denkbar als Möglichkeit des Handelns für die Freiheit“. Mit diesen Sätzen

beschreibt der Künstler zwei Möglichkeiten des Handelns in einer freiheitlichen Staatsform und die sich daraus ergebende Spannung in einer Demokratie, nämlich die Frage nach der angemessenen Ausgewogenheit von Freiheit und Gleichheit. Für eine solche Frage ist die Bibliothek der geeignete Platz, denn sie ist der Ort, an dem das Wissen um unsere Kultur zusammengetragen ist und als Verpflichtung zu ihrer Wahrung und Mehrung erfahren wird. Die Möglichkeit und Herausforderung des Denkens, die nicht abschließend zu findende Antwort einer solchen Reflexion über Freiheit und Gleichheit wird bildhaft deutlich durch die umlaufende Kreisform der Sätze, bei der sich jeweils die Worte „Freiheit/Freiheit“ und „Gleichen/Gleichheit“ berühren.

Nannucci hat einen Text entworfen, der anregt, die Gestaltungsmöglichkeiten politischen Handelns zu überdenken. Dieser Text schlägt auch einen Bogen zu den Zitaten von Thomas Mann und Ricarda Huch, die der amerikanische Künstler Joseph Kosuth im Hallenboden des Paul-Löbe-Hauses eingelassen hat (S. 71/72), zu der Leuchtstelen-Installation von Jenny Holzer im Nordeingang des Reichstagsgebäudes mit den Reden der Abgeordneten (S. 32/33) und zu dem Text des Grundgesetzes auf den Glasscheiben von Dani Karavan unmittelbar gegenüber an der Uferpromenade des Jakob-Kaiser-Hauses (S. 118/119).

So fügen sich Grundgesetz, Reden von Abgeordneten, Textzeilen aus der deutschen Literatur und eine politische Reflexion von Nannucci zu einem großen geistigen, alle Parlamentsgebäude diesseits und jenseits der Spree verbindenden Appell zur Nachdenklichkeit.

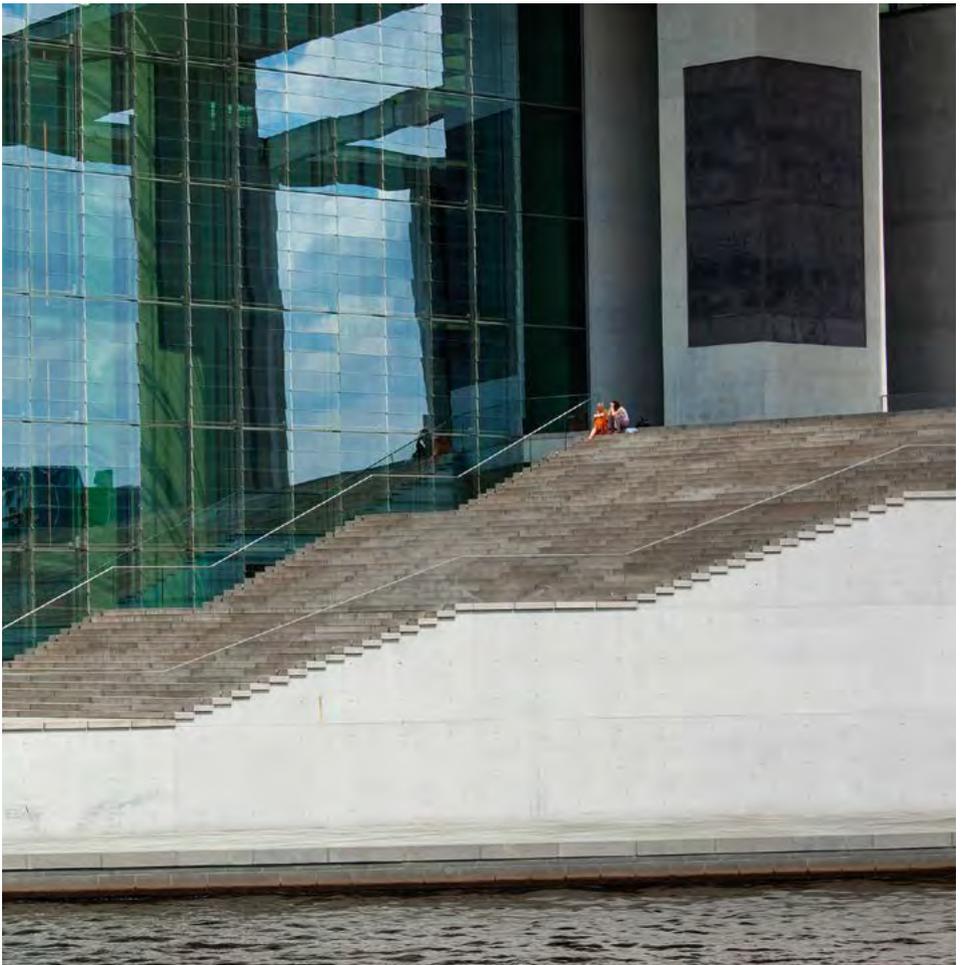
Von der Bibliotheksrotunde aus gelangt man in die große zentrale Halle des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses. Der französische Künstler François Morellet hat bereits der Halle des Paul-Löbe-Hauses mit seiner Installation „Haute et basse tension“ (S. 72) einen eigenen Rhythmus verliehen. Er setzt im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus diese Installation mit einer

Über-Kreuz-Hängung von Bändern in den Farben Schwarz und Weiß fort. Die Münchner Künstlerin Julia Mangold wiederum verbindet mit ihren schlichten und auf das Elementare konzentrierten Formen den Innen- und Außenbereich des Hauses. Im Innern der Halle findet sich ein großformatiges, schwarz eingefärbtes Rechteck als eine einfache, auf die Proportionen der Architektur bezogene geometrische Form. Sie ist als erhabene Form auf die Außenseite der Bibliotheksrotunde gesetzt, folgt also deren Rundung. Ein weiteres schwarz gefärbtes Rechteck ist im Außenbereich des Hauses als Vertiefung in der Fassade am oberen Ende der Freitreppe auf einem Tragepfeiler zu sehen. Geschickt entwickelt die Künstlerin aus der geometrisierenden

Architektursprache von Stephan Braunfels ein eigenes Spiel von Positiv- und Negativform, von Rund- und Eckform. Auf der Freitreppe, am Ufer der Spree gelegen, bildet eine Pferd- und Reiter-Skulptur von Marino Marini, „Miracolo – L'idea di un'immagine“, ein weithin sichtbares Symbol. Der drohende Sturz des Reiters und das sich aufbäumende Pferd verkörpern ein letztes Aufbäumen gegen die wachsende Inhumanität des Zeitalters und setzen ein sichtbares Zeichen der Selbstbehauptung des Menschen.



Imi (Klaus Wolf) Knoebel:
Rot Gelb Weiß
Blau 1–4
(1997)
Veranstaltungs-
foyer,
Bramante-
Treppe



Julia Mangold:
ohne Titel
(2003)
Außenbereich
Spreeufer

Unmittelbar neben der Freitreppe befindet sich ein für die Öffentlichkeit zugänglicher Raum, in dem Teile der Mauer, die einst West und Ost an dieser Stelle teilte, wieder aufgebaut sind. Ben Wagin hat diese Mauerteile gesichert und sie mit Jahreszahlen und den bislang bekannten Todesopfern versehen. Präzise Angaben zu den Opfern des Grenzregimes der DDR und ihren Lebensläufen bietet das ausliegende Mauertoten-Gedenkbuch. Der Architekt lässt die Mauerteile dem ursprünglichen Verlauf der Mauer folgen, wodurch sich in dem runden Raum der Eindruck von Zerschneiden und Zerteilen verstärkt.

Als weitere Beispiele für die künstlerische Ausgestaltung des Hauses sind mit Imi Knoebel (S. 96), Sophie Calle, Eberhard Göschel, Nikolaus Lang, Paco Knöller, Bertram Kober, Rémy Markowitsch, Wieland Förster, Michael Morgner, Susan Turcot, Cornelia Schleime und Hans Vent bedeutende Künstler vertreten, von denen Werke angekauft wurden.

Ein Raum für die Kunst

Auch der Kunst-Raum im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus ist ein Ausdruck des Kunstengagements des Bundestages. Hier wurden Ausstellungen zeitgenössischer Kunst gezeigt, die einen Parlaments- und Politikbezug aufweisen. Der neue Ausstellungsraum wird nach Abschluss der Bauarbeiten zum Erweiterungsbau des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses öffentlich zugänglich sein. Er wird über den Haupteingang zum Marie-Elisabeth-Lüders-Haus von der Luisenstraße aus zu erreichen sein.



Ben Wagin:
Mauer-Mahmmal
(2003)
Marie-Elisabeth-
Lüders Haus





Das Jakob-Kaiser-Haus

Östlich des Reichstagsgebäudes, zwischen dem Pariser Platz und der Spree, liegt das Jakob-Kaiser-Haus. Hier arbeiten rund 60 Prozent der Abgeordneten und viele Mitarbeiter der Fraktionen.

Ein Haus aus acht Häusern

Als der Umzug von Bonn nach Berlin beschlossen war und klar wurde, dass das Parlament, seine Abgeordneten und Mitarbeiter neue Arbeitsräume in Berlin brauchten, entstand mit dem Jakob-Kaiser-Haus ein Gebäude, das vorhandene Architektur integriert, frühere Straßenzüge aufgreift und sich so in die Berliner Art des Bauens einpasst. Fünf Architektenteams wurden damit beauftragt, einen Gebäudekomplex zu entwerfen, der den architektonischen Anforderungen des Parlaments gerecht wird. Während der Kölner Architekt Thomas van den Valentyn vor allem mit der Restaurierung und dem Ausbau des Reichstagspräsidentenpalais (siehe S. 112 ff.) betraut war, berechneten vier weitere Architektenteams (Busmann und Haberer, die Architekten Cie, von Gerkan, Marg und Partner sowie Schweger & Partner) aus den Vorgaben für Hofgröße und Büroanzahl, dass acht Häuser entstehen würden. Jedes Architekturbüro entwickelte zwei Häuser. Schweger & Partner übernahmen die Häuser 1 und 2, Busmann und Haberer die Häuser 3 und 7, von Gerkan, Marg

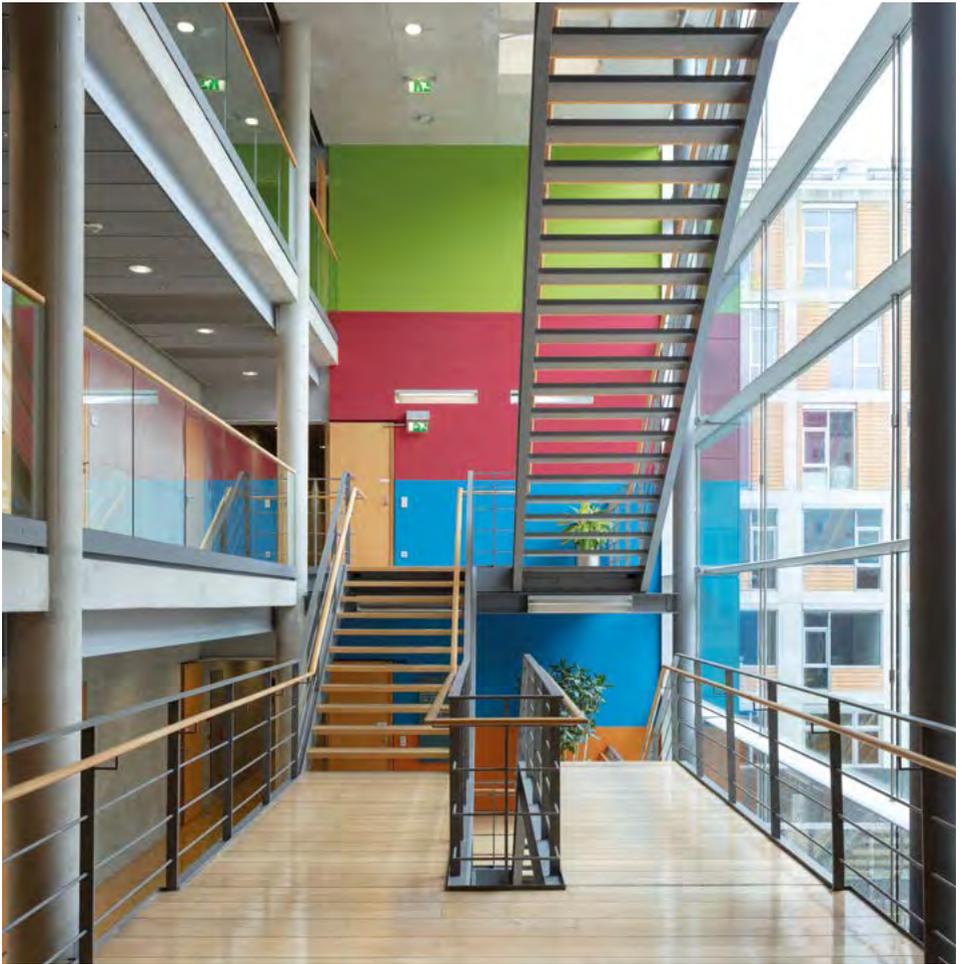
und Partner die Häuser 4 und 8 und die Architekten Cie die Häuser 5 und 6. Die fünf Architekturbüros bildeten die Planungsgesellschaft Dorotheenblöcke Berlin mbH, die als Generalunternehmer alle Fäden in der Hand hatte. Ein Rundgang durch das Haus aus acht Häusern, das nach dem CDU-Politiker Jakob Kaiser (siehe S. 111) benannt wurde, vermittelt, dass etwas Faszinierendes herauskommen kann, wenn fünf Architektenteams an verschiedenen Strängen ziehen – aber in eine Richtung und zu einem Punkt hin.

und Partner die Häuser 4 und 8 und die Architekten Cie die Häuser 5 und 6. Die fünf Architekturbüros bildeten die Planungsgesellschaft Dorotheenblöcke Berlin mbH, die als Generalunternehmer alle Fäden in der Hand hatte. Ein Rundgang durch das Haus aus acht Häusern, das nach dem CDU-Politiker Jakob Kaiser (siehe S. 111) benannt wurde, vermittelt, dass etwas Faszinierendes herauskommen kann, wenn fünf Architektenteams an verschiedenen Strängen ziehen – aber in eine Richtung und zu einem Punkt hin.

Zwei längere Gebäuderiegele greifen auf beiden Seiten der Dorotheenstraße die historische Parzellenstruktur auf. Sie unterscheiden sich von ihr durch größere Innenhöfe und Verbindungen unterhalb und oberhalb des Straßenniveaus und machen durch große Glasflächen die Möglichkeiten moderner Energie-Einsparung nutzbar. Auffallend ist dabei die Glasvorhangsfassade von Haus 5 und 6, die die Akustik und den Wärmedämmschutz verbessert. Die begrünte Dachanlage ist mit Photovoltaikzellen ausgestattet. Die Berliner Traufhöhe von 22 Metern wurde für das Jakob-Kaiser-Haus nicht überschritten. Dennoch gibt es atemberaubende Perspektiven aus verglasten Stockwerken in luftiger Höhe. Die Verglasung bringt das Prinzip der Transparenz architektonisch zum Ausdruck.

Die innere Architektur macht Orientierung leicht. Nach Norden geben Öffnungen immer wieder den Blick auf die Spree frei, Ost-West-Achsen gliedern die Häuser entlang der Innenhöfe und lassen eine einfache Zählung zu. Im Westen beginnt sie mit Haus 1, gefolgt von Haus 2, 3 und 4, das an der Wilhelmstraße im Osten abschließt. Entsprechend geht es im südlichen Block weiter: Haus 5 steht dem Tiergarten am nächsten, gefolgt von den Häusern 6, 7 und 8, das wiederum an der Wilhelmstraße endet. Zwischen den Häusern 2 und 6 sowie 4 und 8 verlaufen Brücken, an denen sich eine interne Erschließung über mehrere Häuser und Etagen anschließt.

Das Grundkonzept

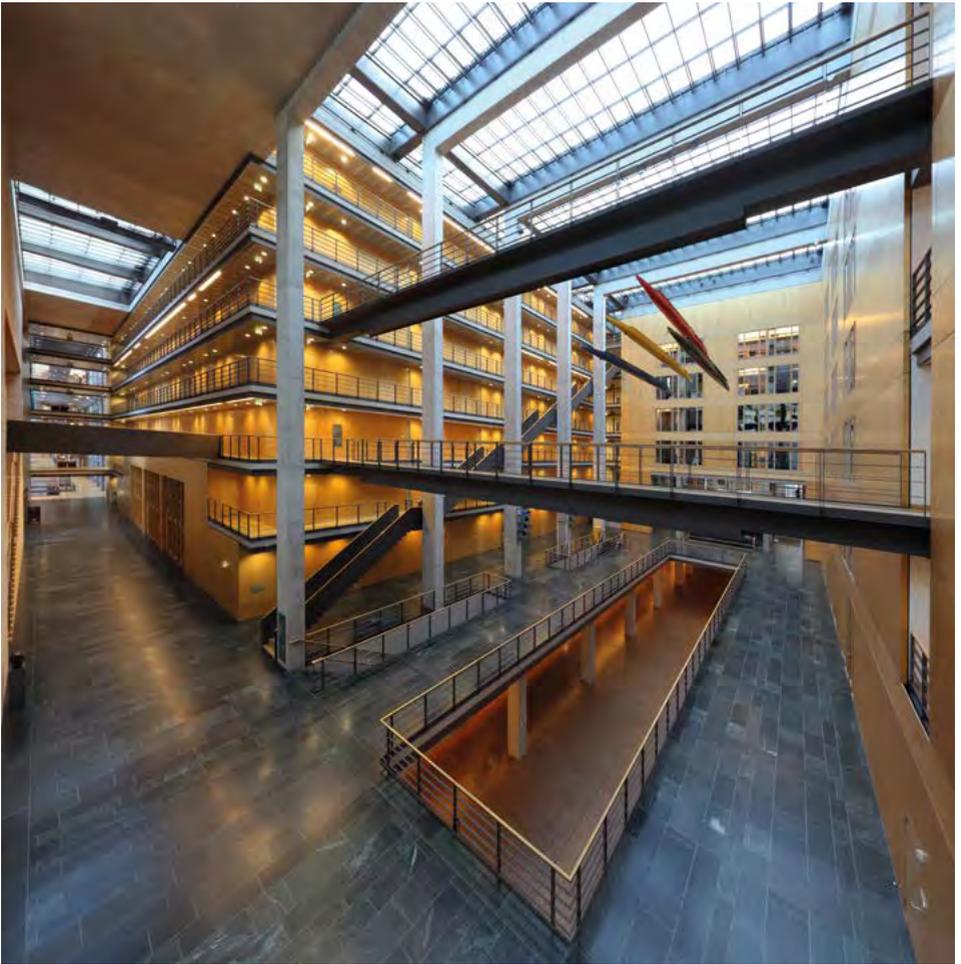


Sichtachsen:
Das Jakob-
Kaiser-Haus
bietet beein-
druckende
Perspektiven.

Die Arbeit im Bundestag wird maßgeblich von den Fraktionen bestimmt. Sie bilden Arbeitskreise und Arbeitsgruppen, die die Themen in den Ausschüssen begleiten und die Haltung der eigenen Fraktion vorbereiten. Deshalb haben nicht nur die Abgeordneten Mitarbeiter, sondern auch die Fraktionen. Sie alle brauchen Büros. Rund die Hälfte davon ist im Jakob-Kaiser-Haus untergebracht. Die Fraktionen sind nicht in einzelne Häuser gezogen, sondern übernehmen ganze Stockwerke. So erstrecken sich die beiden großen Fraktionen mit ihren Büros fast durch alle acht Häuser. Haus 1 ist sozusagen das Entree auch für die benachbarten Häuser, die durch ihre unterschiedliche Fassadengestaltung auffallen. Der erste Innenhof unterstreicht durch weite Einblicke seine Funktion als zentraler

Empfangsraum. Von der Dorotheenstraße aus ist ein Teil des Reichstagspräsidentenpalais hinter der Glasöffnung zu sehen, rechts geht der Blick in die Häuser 2 bis 4, die als Einheit mit durchgehenden Fluren, Stegen und Wegen erfahren werden. Links beginnt ein erster Bürotrakt: Hier haben neben den Parlamentsdiensten, zu denen auch die Stenografen gehören, die Vizepräsidenten ihre Büros. Sie bilden zusammen mit dem Präsidenten das Bundestagspräsidium. Die Vizepräsidenten und Stenografen haben die kürzesten Wege hinüber zum Reichstagsgebäude. Denn manchmal muss es schnell gehen.

Ein Haus für die Vizepräsidenten und die Fraktionen



Einblicke und
Ausblicke:
Die Architektur
hebt die Gren-
zen zwischen
Innen und
Außen auf.

Lange Hallen, die wie „Stadtfugen“ quer durch die Gebäude schneiden, lassen Licht bis hinunter ins erste Untergeschoss strahlen. Auf den ersten Blick sieht der Mitarbeiter in der ersten Etage von Haus 3, wer in der dritten Etage von Haus 4 den Flur entlanggeht. Möglicherweise geht er gerade in einen der beiden Sitzungssäle, die hier die Architektur weiter auflockern, indem sie über zwei Etagen reichen. Unten tagen die Parlamentarier, darüber ist auf einer Besuchertribüne Platz für die Öffentlichkeit.

Damit ist einem Anliegen vieler Parlamentsreformer in der Architektur entsprochen worden: den Kern der eigentlichen Parlamentsarbeit transparenter werden zu lassen. Denn mehr noch als im Redeparlament des Plenarsaals spielen sich die Alltagsgeschäfte im Arbeitsparlament der Ausschusssitzungen ab. Die beiden Sitzungssäle sind vor allem für Enquetekommissionen vorgesehen, die tiefer und grundlegender in Zukunftsfragen eindringen, als dies im gewöhnlichen Tagesgeschäft möglich ist, und deren Expertenanhörungen in der Regel öffentlich sind. Die Sit-

Transparenz und Offenheit

zungsräume dienen auch als Puffer für große Anhörungen der ständigen Ausschüsse. Der größere der beiden Sitzungssäle hat Dolmetscherkabinen und fest installierte Kameras, die die Beratungen jederzeit live an Fernsehanstalten und an das Parlamentsfernsehen übertragen können. Das Parlamentsfernsehen liegt schräg gegenüber im Untergeschoss von Haus 5 mit einem eigenen voll funktionsfähigen Studio. So wird die parlamentarische Arbeit noch präsenter.

Denn wenn die Fernsehsender ihre Übertragungen aus dem Bundestag längst beendet haben, hat der Bürger weiterhin die Gelegenheit, auf www.bundestag.de „live“ dabei zu sein, wenn das Parlament über Themen entscheidet.

Haus 4 und Haus 8 bilden in einheitlicher Außengestaltung den Abschluss zur Wilhelmstraße. Transparenz und Öffentlichkeit kennzeichnen auch hier die Innenarchitektur: Die Bürotüren sind in die Gänge hineingezogen, sodass durch seitliche Glasschlitzschon sichtbar ist, dass hier gerade gearbeitet wird. Die gläserne Brücke führt auf die andere Seite der Dorotheenstraße. Von hier aus geht es in ein integriertes, altes Bankgebäude. Elf Stufen machen

die Höhenunterschiede zwischen moderner und historischer Bürobauweise wett. Das alte Treppenhaus unterscheidet sich konsequent von den modernen Geländern. Wo die anderen Glas, Holz und Beton verwenden, macht hier das alte Schmiedeeisen Staat. Auf der südlichen Seite des Jakob-Kaiser-Hauses sind die Fraktionen untergebracht. Auch die Bundesregierung unterhält in den insgesamt 1.745 Büros Besprechungszimmer und Anlaufstellen. Die Unterbringung ist jedoch nicht auf Dauer angelegt. Denn die Zimmerverteilung für die Abgeordneten,



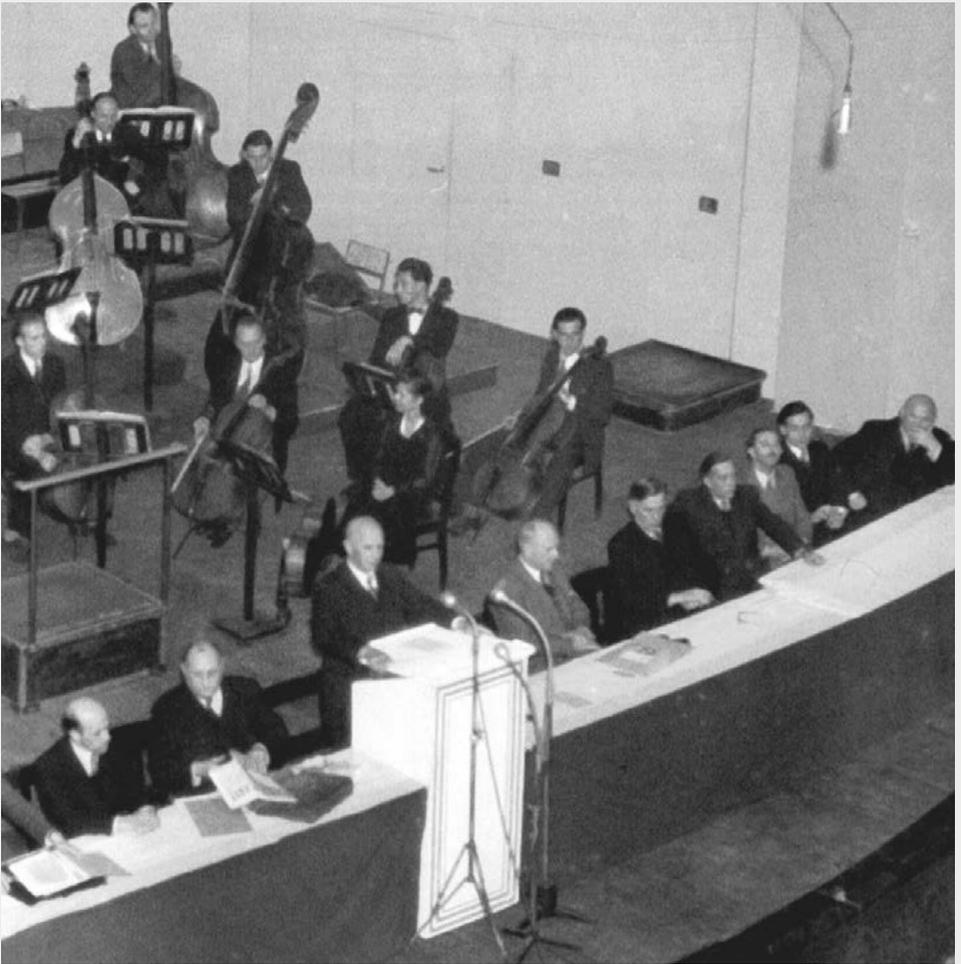
Blick in das Foyer des Jakob-Kaiser-Hauses.

die Fraktionen und die Mitarbeiter hängt in jeder Wahlperiode von der Sitzverteilung ab. Wenn sich die Zusammensetzung des Bundestages verändert, wirkt sich das auch auf das Jakob-Kaiser-Haus aus.

Grundsätzlich haben sich alle Architekten an die Vorgabe von 18 Quadratmetern je Büro gehalten. Doch überall wurde darauf geachtet, die Zusammenstellung fließend zu halten, auf neue Funktionen mit neuen Zuschnitten reagieren zu können, ohne dass umfangreiche Baueingriffe nötig werden. Die Gesamtkomposition spielt an dieser Stelle wieder mit der faszinierenden Wirkung von Lufträumen: Sie reichen über mehrere Etagen und beziehen In-

nenplätze mit ein. Geradezu spielerisch wirkt die Idee, die große Eingangshalle in Haus 5 sinnvoll zu nutzen: mit einem nierenförmigen „Haus im Hof“, in dem zwei kleine Konferenzräume untergebracht sind. Die Vielseitigkeit des Ensembles lässt sich aus der unterschiedlichen Innenhofgestaltung ablesen. Mal überdacht, mal offen, mal als kleine Parkfläche, mal mit einem kleinen künstlichen See gestaltet. Ein paar Quadratmeter Erde sorgen dafür, dass hier auch Bäume in den Himmel wachsen können.

In Haus 5 wurde die „Kammer der Technik“ integriert. Der Altbau ist im Innern vor allem durch die Holzvertäfelung direkt mit dem Neubau verbunden. Mehrere Jahre nach dem Umbau erst wurde hinter einer Wandverschalung ein raumhohes Wandmosaik des Künstlers Charles Crodel aus den 1950er-Jahren entdeckt und freigelegt. Äußerlich macht die Fassadengestaltung seine geschichtliche Eigenständigkeit deutlich. Die Symbiose von historischer Bausubstanz und moderner Erweiterung kommt an dieser Stelle vor allem durch das aufgebaute Dachgeschoss zum Ausdruck: in seiner Form am historischen Vorbild orientiert, in der Wahl von Stahl, Aluminium und Glas jedoch unmissverständlich auf modernem Kurs.



Der Namensgeber des Jakob-Kaiser-Hauses

Schon früh schließt sich der Buchbinder Jakob Kaiser (1888 bis 1961) der Christlichen Gewerkschaftsbewegung an und geht in die Politik: 1912 wird er Mitglied der Zentrumspartei, und als Abgeordneter sitzt er im letzten frei gewählten Reichstag. 1934 schließt er sich dem Widerstand gegen die Nationalsozialisten an und verbringt wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat 1938 mehrere Monate in Gestapohaft. Nur knapp entgeht er der Verhaftungswelle nach dem 20. Juli 1944: Als Einziger aus dem engeren Kreis des gewerkschaftlichen Widerstands in Berlin überlebt er. Nach Ende des Krieges ist er am Aufbau der CDU beteiligt und übernimmt den Vorsitz der Partei für Berlin und die sowjetische Besatzungszone. Weil er gegen die Gleichschaltungspolitik ist, enthebt ihn die sowjetische Militäradministration 1947 seines Amtes als Vorsitzender. Kaiser wirkt als Mitglied des Parlamentarischen Rates an der Entstehung des Grundgesetzes mit. Ab 1949 ist er Bundestagsabgeordneter und Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen.

Jakob Kaiser spricht 1946 auf dem 1. Exil-Parteitag der CDU im Berliner Titania-Palast.

Nördlich des Jakob-Kaiser-Hauses liegt das ehemalige Reichstagspräsidentenpalais. Das vom Architekten Paul Wallot entworfene Gebäude dient heute der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft.

Gespräche in der Beletage

Das Gebäude der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft kann man noch zum Jakob-Kaiser-Haus zählen. Es schließt sich innerlich wie äußerlich an den Stil des Reichstagsgebäudes unmittelbar gegenüber an. Kein Zufall: Beide Gebäude entstanden zwischen 1884 und 1903 nach den Plänen des Architekten Paul Wallot. Die Restaurierung zielte auf eine weitgehende Bewahrung der historischen Bausubstanz. So wurde die Fassade wiederhergestellt, und auch die überlieferte Raumstruktur mit

der Anordnung von Aufgängen, Fluren und Salons blieb weitgehend unangetastet. Der Kölner Architekt Thomas van den Valentyn schloss das Haus architektonisch und funktionell an die spätere Bebauung an.

Das 1994 unter Denkmalschutz gestellte Palais beheimatet die Deutsche Parlamentarische Gesellschaft, die sich der ungezwungenen Kontaktpflege unter Abgeordneten und ihren Gästen verschrieben hat. Auch die Vereinigung der ehemaligen Mitglieder des Deutschen Bundestages und des Europäischen Parlaments, die die Ver-

bindungslinien zu früheren Parlamentariern zu halten versucht, hat hier ihren Sitz.

Im Mittelpunkt des Gebäudes stehen die Clubzimmer und Speiseräume im ersten Obergeschoss, der Beletage. Sie ist vom Erdgeschoss über ein imposantes Marmortreppenhause zu erreichen. Dort bietet das Palais mit dem großen Saal in Verbindung mit der Loggia den Rahmen auch für größere protokollarische Anlässe.

Ein Haus für den Reichstagspräsidenten

Nach der Reichsgründung 1871 war es zunächst nicht geplant, ein Palais für den Reichstagspräsidenten zu errichten. Der Präsident sollte lediglich – und das wäre das einzige materielle Vorrecht seines Amtes gewesen – eine Wohnung auf Kosten des Reiches im neuen Reichstagsgebäude erhalten. Als sich in den Bauplänen jedoch kein Platz für eine Präsidentenwohnung mehr fand, musste ein separates Haus gebaut werden. Nach der Suche nach einem geeigneten Standort und nach einer Projektierungs- und Bauzeit von 1897 bis 1904 entstand das Wohn- und Amtsgebäude für den Präsidenten mit den Dienstwohnun-

gen für den Direktor beim Reichstag und für den Aufseher der Präsidentenwohnung (Kastellan). Mit den Entwürfen und der Ausführung wurde der Baumeister des Reichstagsgebäudes, Paul Wallot, betraut.

Im Frühjahr 1899 wurde das Bauprojekt um den repräsentativen, seitlich zurücktretenden Kaisersaal erweitert, der Wilhelm I. gewidmet ist. Durch den Anbau, so die Begründung des Reichstagsvorstands, sollte die auf dem angrenzenden Grundstück stehende hässliche Brandmauer verdeckt werden. Die Westfassade des Palais hatte Paul Wallot mit Haupteingang, Erker und Kutscheneinfahrt gegenüber der reich durchgliederten Ostfassade des Reichstagsgebäudes baukünstlerisch schlicht gehalten. Hingegen legten

Reichstagsvorstand und Architekt großen Wert darauf, die nördliche, zur Spree gelegene Haupt-schauseite besonders ästhetisch zu gestalten. Sie ließen sich dabei auch nicht durch die preußischen Superrevisionsbehörden beirren, die Einwände gegen den Saal-anbau und seine in den Garten führende hohe Freitreppe vorbrachten. Zum Jahresende 1903 war das Bauwerk vollendet, am 10. Januar 1904 übergab die Bauabteilung des Reichsamts des Innern das Haus dem Reichstag. Die Eröffnung durch Präsident Franz Graf von Ballestrem fand am 3. Februar mit einem festlichen Abendessen im Kaisersaal statt, an dem auch Kaiser Wilhelm II. teilnahm.



Um 1900: das Wohn- und Amtsgebäude des Reichstagspräsidenten.



Restauriert:
Das frühere
Palais für den
Reichstagsprä-
sidenten be-
heimatet heute
die Deutsche
Parlamentari-
sche Gesell-
schaft sowie
die Vereinigung
der ehemaligen
Mitglieder
des Deutschen
Bundestages
und des Euro-
päischen Parla-
ments.

Individuell und vielgestaltig sind die Kunstwerke im Haus aus acht Häusern – wie die Architektur und Politik im Jakob-Kaiser-Haus. Zugleich stehen sie für das Gemeinsame und das Verbindende.

**Wo die Kunst das Eigene
mit dem Gemeinsamen verbindet**

In Haus 1 betritt der Besucher eine großräumige Halle. Die Künstlerin Christiane Möbus lässt vom Hallendach herab vier 17 Meter lange Rennachter in den Farben Gelb, Rot, Blau und Schwarz auf- und abschweben. Nach dem Zufallsprinzip folgt jedes Boot in der Auf- und Abwärtsbewegung einem eigenen Rhythmus, sodass sich immer wieder neue Konstellationen der Boote zueinander ergeben. Die Öffnung des Hallenbodens zum Untergeschoss wirkt wie ein Bassin, bis zu dessen oberen Rand die Boote herabgelassen werden. Die vier Rennachter verweisen auch auf die Bootsrennen zwischen Oxford und Cambridge, den Sinnbildern des

demokratischen Wettbewerbs unter Gleichen. So bewirkt der Rhythmus der starkfarbigen Boote nicht nur eine beschwingte Stimmung, er verbindet gleichzeitig Spiel und Sport und symbolisiert – im Haus der Fraktionen – die Lebendigkeit und Fairness des politischen Wettstreits.

Die Wände des Untergeschosses sind durch Gemälde von K. O. Götz, Bernard Schultze, Andreas Schulze, Max Uhlig, Peter Herrmann und Karl Horst Hödicke sowie durch die Installation „Die Regimentstochter“ der englischen Künstlerin Tacita Dean gestaltet. Sie hatte auf dem Flohmarkt in Berlin 36 Opern-Programmhäfte aus den Jahren 1934 bis 1942 entdeckt. Von deren Titelseite war jeweils ein Teil herausgeschnitten, dort, wo sich

einst ein Hakenkreuz befunden hatte: Das nicht mehr Sichtbare öffnet den Blick auf Vergangenheit und Vergangenheitsbewältigung.

Von der Halle des Untergeschosses aus gelangt man in Haus 2 zur Poststelle. Sie gibt einen Blick auf den vom Landschaftsarchitekten Gustav Lange gestalteten Innenhof frei: Wie in einem Urwald liegen Birkenstämme und Findlinge am Boden verteilt, von dem junge Birken dem Licht entgegenstreben. Auf der Erdgeschosebene sind sie von einem Wasserband umschlossen, das wie ein gleißender Silberrahmen das Bild der Birken umfasst.

Das Erscheinungsbild des Jakob-Kaiser-Hauses zur Spree hin wird von der Stadtraumgestaltung des israelischen Künstlers Dani Karavan bestimmt. Zwar muss der von ihm gestaltete Außenhof aus Sicherheitsgründen gegenüber der Spreepromenade abgeschlossen sein. Doch hat der Künstler anstelle von Gittern oder Brüstungen meterhohe Glasplatten als Begrenzung gewählt, sodass wenigstens optisch ein hohes Maß an Transparenz gewährleistet ist. Aus dem

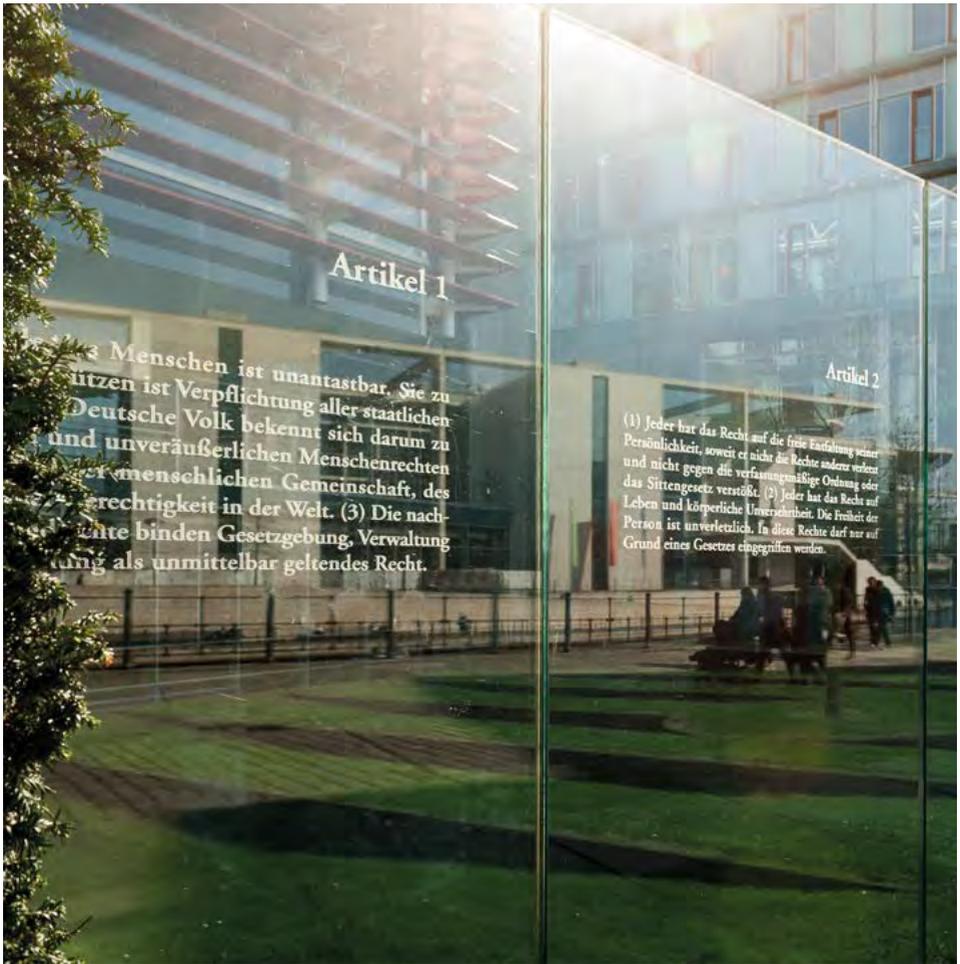
Hofbereich heraus entwickeln sich unter diesen Glasplatten hindurch strahlenförmige Bodenstrukturen, abwechselnd aus Vegetations- und Metallflächen.

Dieser formalen Gestaltung entspricht die inhaltliche Ausrichtung: Auf jeder der 19 Glasplatten ist eines der Grundrechte des Grundgesetzes in der Fassung aus dem Jahr 1949 zu lesen. Diese 19 Grundrechtsartikel erinnern unmittelbar an der Spree, die einst Ost- und West-Berlin trennte, an die schwierigen Jahre der Gründung der deutschen Demokratie in Bonn. Der Maler Ulrich Erben gestaltet das tagesbelichtete Treppenhaus von Haus 3 mit kreisförmigen

Glasscheiben, auf deren Rückseite jeweils eine der Farben Blau, Rot, Grün oder Gelb gemalt ist. Jeweils vier Kreisscheiben sind, nach einem diagonalen Muster verteilt, bündig in die grauen Sichtbetonwände eingelassen. Das Auf und Ab der Scheiben, ihre Farbigkeit und ihre Kreisform setzen der durchlaufenden Wiederholung rechtwinkliger Tür- und Wandflächen die heitere Leichtigkeit und Lebendigkeit von Bewegung und Farbe entgegen.



Ulrich Erben:
ohne Titel
(2001)
Treppenhaus
des Hauses 3



Dani Karavan:
Grundgesetz 49
(1998/2003)
Spreepromenade

Die Landschaftsarchitekten WES & Partner gestalteten die Höfe der Häuser 4 und 8. Wassergefüllte Becken, umgeben von Kiefern und anderen Pflanzen, von illuminierten Glasfaserstangen und Findlingen, verleihen den Höfen die Atmosphäre japanischer Gärten. Bautechnisch erforderliche Abluftschächte sind geschickt in die Skulptur einer Treppe verwandelt. Die Treppenhäuser der beiden Häuser 4 und 8 verbindet eine Steinskulptur des Dresdener Künstlers Matthias Jackisch.

Zu beiden Seiten der Dorotheenstraße ist in den Flurfenstern der Häuser 4 und 8 jeweils eine Hälfte eines Findlings, in vier Teile geschnitten und auf vier Etagen verteilt, zu sehen. Erst dem Blick von der Dorotheenstraße aus erschließt sich der Zusammenhang aller Fragmente des Steines. Der Künstler sieht seine „performative Skulptur Augenstein“ als Ergebnis eines Prozesses, der in einem schwedischen Steinbruch mit der Entdeckung des Findlings begann. Von da reiste Matthias Jackisch mit dem Stein über Rügen nach Neuruppin. Dort wurde der Stein zerschnitten und bearbeitet und an-

schließend per Schiff zum Spreebogen gebracht. Nun schweben die schweren Steinteile von der Decke der Fluretagen herab und beschwören die Erinnerung an die landschaftsgestaltende Kraft der großen Eiszeit.

Im Erdgeschoss der Treppenhäuser der Häuser 4 und 8 hat die Kölner Künstlerin Astrid Klein eine Installation aus Neonröhren geschaffen, die in auf- und absteigender Linie einem Treppenaufstieg zu folgen scheinen.



Matthias Jackisch:
Augenstein
(1998 bis 2001)
Treppenhaus
der Häuser 4
und 8



WES & Partner:
ohne Titel
(2003)
Hof des Hauses 4

Auf den Neonröhren entwickeln sich Zitate aus dem „Leviathan“ (1651) von Thomas Hobbes. In seiner politischen Philosophie hat Hobbes die Notwendigkeit vertraglicher Regelungen zur Begründung und zum Erhalt einer Gemeinschaft dargelegt und sich mit den Voraussetzungen für Frieden und Gerechtigkeit in einer Gesellschaft auseinandergesetzt.

Für den Innenhof von Haus 7 hat der dänische Künstler Per Kirkeby eine Skulptur in Gestalt einer vier Etagen hohen Backsteinwand mit Fensterdurchbrüchen geschaffen.

Sie steht – sozusagen als Wand vor der Wand – der weiß glasierten Brandmauer des Altbaus gegenüber. Mit Licht und Schattenwirkung modelliert der Künstler eine zweckfreie Architektur, eine Kunst im Wechselspiel von Skulptur und Architektur. In den Häusern 5 und 6 haben die Künstler Lili Fischer und Hans Peter Adamski die alle Etagen durchlaufenden Lichtschächte als gestalterische Herausforderung empfunden und aufgegriffen. Der einst zur Kölner Künstlergemeinschaft „Mülheimer Freiheit“ gehörende Adamski lässt scheren-schnittartig in sich gedrehte Bänder dynamisch

quer über die Wand laufen und spielt dabei mit der optischen Illusion von Räumlichkeit.

Lili Fischer führt ihren „Grazienkongress“ vor und lässt Silhouetten von Nymphen und anderen ätherischen Wesen die Wand hinaufschweben. Ihre Arbeit ist eine Anlehnung an Performances, in denen die Zuschauer zur Teilnahme am Grazienreigen aufgefordert werden und – hinter einem weißen Vorhang als Schatten sichtbar – unter Anleitung der Künstlerin lernen, sich anmutig zu bewegen.



Astrid Klein:
ohne Titel
(1997)
Treppenhaus
der Häuser 4
und 8



Per Kirkeby:
ohne Titel
(2000)
Innenhof des
Hauses 7

Den Hof von Haus 6 hat der englische Künstler Antony Gormley geflutet, sodass nur noch ein Steg diagonal in den Hof hineinführt. An den Seitenwänden des Hauses ragen im rechten Winkel zur Wand Gusseisenskulpturen menschlicher Figuren hervor, den Blick himmelwärts gewandt, als ob sie die Wände hinauflaufen wollten. Die Skulpturen spiegeln sich im Wasser. Durch diese Installation gewinnt der Innenhof ein eigentümliches Leben:

Die Skulpturen verleihen ihm ein menschliches Maß und machen den sonst unbelebten Raum durch die Irritation, die die senkrecht zur Wand in den Hof ragenden Skulpturen auslösen, für den Betrachter erfahrbar. Gormley verdeutlicht so sein soziales Anliegen, die Menschen durch seine Skulpturen wieder eine körperlich-räumliche Beziehung zu ihrer Umwelt gewinnen zu lassen. Der Eingang zu Haus 5 wird durch die leuchtend blauen Glasscheiben von Jürgen Klauke hervorgehoben. Weiße Linien auf blauem Hintergrund zeichnen ein abstraktes Muster.

Weitere acht Künstler sind durch Ankäufe mit Werken im Jakob-Kaiser-Haus vertreten. So unterschiedlich sich die Architektur der einzelnen Häuser darstellt, so individuell und charakteristisch sind die künstlerischen Zugriffe und Positionen ausgefallen. Das Jakob-Kaiser-Haus als Haus der Fraktionen spiegelt also auch auf der künstlerischen Ebene die unterschiedlichen, sich aber stets ergänzenden und belebenden politischen Positionen der Fraktionen sowie das Gemeinsame und Eigentümliche der jeweiligen Positionen der Künstler.



Antony Gormley:
Steht und Fällt
(2001)
Hof des
Hauses 6



Jürgen Klauke:
Pro Securitas
(2002)
Haus 5





Weitere Bundestagsgebäude

Neben dem Reichstagsgebäude und den drei Bundestagsneubauten gibt es im Parlamentsviertel noch weitere markante Gebäude, von denen einige hier vorgestellt werden.

Die Ausläufer des Parlamentsviertels

Das Otto-Wels-Haus

In den 1960er-Jahren von den Architekten Emil Leibold, Herbert Boos und Hanno Walther errichtet, beherbergte das heutige Otto-Wels-Haus zunächst das Ministerium für Außenhandel der DDR. In den 1990er-Jahren haben die Architektenbüros Brands, Kolbe und Wernik das Gebäude Unter den Linden 50 vollständig grundsaniiert; nur die Stahlbeton-Skelettkonstruktion blieb erhalten. Das Otto-Wels-Haus bietet Raum für die Büros von Bundestagsabgeordneten. Zum Boulevard hin öffnet es sich mit zweigeschossigen Ladenräumen, die als Restaurants genutzt werden. Der Bau wirkt kühl-modernistisch und fast nur beiläufig repräsentativ.

Auch die Gebäude Unter den Linden 50 und 71 gehören zum Bundestag. Sie sind sozusagen Ausläufer des Parlamentsviertels gleich hinter dem Brandenburger Tor. Ihre Namen erhielten die beiden Gebäude im Jahr 2017 anlässlich des Jahrestags des nationalsozialistischen Ermächtigungsgesetzes vom 23. März 1933.

Einzelne Stilelemente erinnern an den italienischen Neoklassizismus. Der Namensgeber des Gebäudes, der SPD-Politiker und Parteivorsitzende Otto Wels (1873 bis 1939), war Mitglied der Weimarer Nationalversammlung und im Reichstag. In seiner berühmten Rede vor dem Reichstag am 23. März 1933 sprach Wels sich trotz aller Einschüchterungsversuche der Nationalsozialisten gegen das Ermächtigungsgesetz aus. Die SPD-Fraktion stimmte anschließend geschlossen gegen das Gesetz, mit dem das Parlament sich selbst entmachtete.

Das Matthias-Erzberger-Haus

Unter den Linden 71 steht das Matthias-Erzberger-Haus, das das Ministerium für Volksbildung der DDR beherbergte. Bereits Mitte der 1990er-Jahre ließ der Bundestag das Gebäude von Gehrmann-Consult GmbH+Partner KG sanieren. Der Stahlbeton-Skelettbau von 1961, der mit industriell vorgefertigten Montage-Elementen eine nüchterne Rasterfassade erhielt, fügt sich nun in einem zurückhaltend neoklassizistischen Stil in den Boulevard ein. Benannt ist das Gebäude nach dem Zentrumspolitiker und Reichsfinanzminister Matthias Erzberger (1875 bis 1921). Er un-

terzeichnete 1918 das Waffenstillstandsabkommen von Compiègne, das zwischen dem Deutschen Reich, Großbritannien und Frankreich geschlossen wurde und die Kampfhandlungen im Ersten Weltkrieg beendete. Als Reichsminister der Finanzen setzte Erzberger in den Folgejahren eine der bedeutendsten Finanzreformen durch. Im Jahr 1921 wurde er von Attentätern einer rechtsterroristischen Organisation ermordet.

Das Bürogebäude Wilhelmstraße 65

Das in den 1970er-Jahren entstandene Bürogebäude des Außenministeriums der DDR wurde grundsätzlich, damit der Bundestag es dauerhaft nutzen kann. Das Bürogebäude wurde nach der Planung von Lieb+Lieb Architekten vollständig entkernt und aufgestockt. Es erhielt eine gläserne Fassade und soll einer zentralen Kreuzung des Parlamentsviertels einen modernen Ausdruck verleihen. Bereits in den 1990er-Jahren waren dort Büros der Bundestagsverwaltung untergebracht. Jetzt wird das



Das Gebäude Unter den Linden 71 beherbergt Abgeordnetenbüros. Es wurde im Jahr 2017 nach dem Politiker Matthias Erzberger (1875–1921) von der Deutschen Zentrumspartei benannt.

Das Helene-Weber-Haus und das Elisabeth-Selbert- Haus

Gebäude als Abgeordnetenhaus genutzt. Es soll andere Parlamentsgebäude entlasten.

Ein Fußgängertunnel, den die Berliner Künstlerin Gunda Förster gestaltet hat, verbindet das Gebäude Wilhelmstraße 65 mit dem Jakob-Kaiser-Haus. Er ermöglicht Abgeordneten und Mitarbeitern kurze Wege zu den anderen Parlamentsgebäuden.

Zwei Bundestagsgebäude, die hauptsächlich die Verwaltung des Parlaments beherbergen, erhielten im Jahr 2017 anlässlich des 23. Mai, dem Tag der Verkündung des Grundgesetzes, die Namen zweier wichtiger „Mütter des Grundgesetzes“. Der Bundestag würdigt damit die politische Lebensleistung der beiden Frauen in der deutschen Geschichte, ihren Widerstand gegen die Nationalsozialisten und ihren Kampf für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Das Gebäude an der Dorotheenstraße 88 trägt nun den Namen Helene-Weber-Haus. 1881 gebo-

ren, war Helene Weber Mitglied der Weimarer Nationalversammlung, des Reichstags und eine der wenigen Abgeordneten der Zentrumspartei, die sich in ihrer Fraktion bis zuletzt dafür einsetzte, Hitlers Ermächtigungsgesetz zu verhindern. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie als CDU-Vertreterin in den Parlamentarischen Rat gewählt und war dort an der Entstehung des Grundgesetzes beteiligt. Von 1949 bis zu ihrem Tod im Jahr 1962 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages.



Unterirdischer Durchgang zwischen der Liegenschaft in der Wilhelmstraße 65 und dem Jakob-Kaiser-Haus. Das Kunstwerk „Tunnel“ wurde von Gunda Förster gestaltet.

Unter den Linden 62–68 steht das Elisabeth-Selbert-Haus. Namensgeberin ist die 1896 geborene Sozialdemokratin und Juristin Elisabeth Selbert. Sie schaffte es, gegen den Willen der Nationalsozialisten als Anwältin am Oberlandesgericht Berlin zugelassen zu werden, nachdem sie 1933 erfolglos für den Reichstag kandidiert hatte. Geschichte schrieb sie mit dem Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“: Selbert setzte als Mitglied des Parlamentarischen Rates 1949 diesen Satz nach mehreren gescheiterten Abstimmungen im Grundgesetz durch.

Neben Teilen der Bundestagsverwaltung beherbergt das Elisabeth-Selbert-Haus auch die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Sie gehört zu den überparteilichen Politikergedenkstätten des Bundes, die der Deutsche Bundestag errichtet hat, und soll das Andenken an das Wirken des SPD-Politikers Brandt unter anderem für Frieden, Freiheit und Einheit des deutschen Volkes wahren.

Eine Kindertagesstätte für den Bundestag

Nördlich des Paul-Löbe-Hauses liegt die 1999 fertiggestellte Kindertagesstätte für die Kinder der Bundestagsmitarbeiter. Sie wurde nach einem Wettbewerb vom Wiener Architekten Gustav Peichl entworfen. Die Kita liegt direkt an der Spree und erinnert ein wenig an ein elegant-verspieltes Schiff, das am „Band des Bundes“ angelegt hat. Starke Farben, einfache geometrische Formen und verspielte Elemente greifen die fantasievolle Welt der Kinder im Gebäude auf. Gut sichtbar sind die Doppelkugeln auf dem Dach – kleine Wohnhöhlen, in denen die Kinder mittags schlafen können.



Blick auf den Kindergarten des Bundestages.

Der Modulbau Luisenblock West

Auf dem Areal westlich der Luisenstraße, dem „Luisenblock West“, befindet sich seit Dezember 2021 ein neues, in modularer Holzbauweise errichtetes Bürogebäude. Entstanden ist der siebenstöckige Modulbau nach den Plänen des Berliner Architekturbüros Sauerbruch Hutton. Um nach der Bundestagswahl 2021 dem erhöhten Raumbere-

darf kurzfristig gerecht zu werden, wurden unter Leitung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) auf dem rund 7.660 Quadratmeter großen Grundstück in nur 15 Monaten 400 Abgeordnetenbüros errichtet.

Städtebaulich passt sich der Neubau der Höhe und Kubatur des südlich gelegenen Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses an und integriert sich dadurch in seine Umgebung. Gleichzeitig setzt er durch farbige Glaspaneele an der Fassade moderne Akzente und erhält hierdurch einen eigenständigen Charakter.

Das Bürogebäude besteht hauptsächlich aus den rund 460 überwiegend in Berlin vorgefertigten Holzmodulen. Die Bodenplatte und Fundamente, das Erdgeschoss mit Technik- und Abstellräumen sowie die beiden Erschließungskerne wurden aus Stahlbetonfertigteilen und Ortbeton mit einer Sichtbetonoberfläche hergestellt.



Blick auf die Außenfassade des Modulbaus auf dem Luisenblock West.





Energie und Technik

Das Reichstagsgebäude und die umliegenden Bundestagsbauten sind ein Ökosystem für sich. Energiesparende und umweltschonende Technik nach dem neuesten Stand ist Trumpf.

Ökologie ganz großgeschrieben

Das Reichstagsgebäude

Das trichterförmige Gebilde, das von der Kuppel des Reichstagsgebäudes in den Plenarsaal führt, lenkt mit seinen 360 Spiegeln blendfreies Tageslicht in den Saal, sodass weniger Strom für künstliche Beleuchtung nötig ist. Die Frischluft für den Plenarsaal wird energiesparend und mit der erforderlichen Temperatur und Feuchtigkeit in den Saal geleitet.

Im Trichter verborgen ist auch eine Wärmerückgewinnungsanlage, die die vorhandene Energie für die Beheizung des Gebäudes nutzt.

Das Kernstück des Konzepts, Energie rationell und umweltschonend zu gewinnen und zu

verwenden, sind die Blockheizkraftwerke des Parlamentsviertels. Der Brennstoff für ihre Motoren ist Biodiesel, der aus Raps gewonnen wird. Nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung wird die bei der Stromerzeugung entstehende Abwärme zum Heizen und Kühlen der Parlamentsgebäude ge-



Der Trichter in der Kuppel des Reichstagsgebäudes, gesäumt von der Ausstellung „Vom Reichstag zum Bundestag“.

nutzt. Im Ganzen können die Kraftwerke durch diese Technik im langjährigen Mittel 70 Prozent des Wärmebedarfs und 50 Prozent des Elektroenergiebedarfs des Technikverbundes Parlamentsbauten liefern. Mehr noch: Nicht gebrauchte Abwärme kann für die Kälte-Erzeugung in

einer Absorptionskältemaschine oder, zumal im Sommer, in Form von warmem Wasser in einer rund 300 Meter tief gelegenen Erdschicht gespeichert und im Winter zurückgespeist werden. Ein weiterer wasserführender Erdspeicher in rund 60 Meter Tiefe dient der Einlagerung von Kälte aus Winterluft. Dieses Grundwasser wird im Sommer zur Gebäudekühlung verwendet. Durch die Ausnutzung der Abwärme

und den Verbund mit den Erdspeichern sind die Blockheizkraftwerke effizienter als andere Anlagen. Die Abgase der mit Biodiesel betriebenen Stromgeneratoren werden aufwändig gereinigt. Die gesetzlich vorgegebenen Grenzwerte werden so deutlich unterschritten.



Blick aus dem Plenarsaal in die Kuppel.

Das Paul-Löbe-Haus

Wie alle Parlamentsbauten ist auch das Paul-Löbe-Haus mit innovativer und umweltschonender Haustechnik ausgestattet. So nutzt das Blockheizkraftwerk ausschließlich regenerierbare Primärenergien und gewährleistet durch das System der Kraft-Wärme-Kopplung gleichzeitig eine verbesserte Wirtschaftlichkeit und geringen Schadstoffausstoß. Um das vom Bundestag und der Bundesregierung vorgegebene Energiespar-

konzept umzusetzen, entwickelten die Techniker für das Paul-Löbe-Haus eine 3.230 Quadratmeter umfassende Fotovoltaikanlage, deren Solarmodule in die Architektur des großen Rasterdachs integriert sind und zugleich als Verschattungselemente die direkte Sonneneinstrahlung dämpfen. Der von den Zellen fotovoltaisch erzeugte Strom kann jedoch nur einen Teilbedarf an Elektroenergie decken; die Stromgrundversorgung erfolgt weiterhin durch das Blockheizwerk und in Spitzenzeiten über das öffentliche Netz.

Zur Technik gehört auch das 500 Meter lange unterirdische Erschließungssystem des Parlamentsviertels. In diesem in Deutschland einmaligen Tunnelsystem können sämtliche für den Parlamentsbetrieb notwendigen Materialien unterirdisch und damit entlastend für die oberirdischen Straßen transportiert werden.



Richtungsweisend: Versorgungsleitungen für die energiesparende und umweltschonende Technik des Parlamentsviertels.

Das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus

Von dem intelligenten Energiekonzept für die Bundestagsbauten profitiert auch das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus. Zwei Blockheizkraftwerke im Reichstagsgebäude und im Paul-Löbe-Haus liefern Strom und Wärme. Durch die Einbindung in dieses übergeordnete Technikverbundsystem der Parlamentsbauten ist auch im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus für eine Minimierung der Umweltbelastung gesorgt. Eine effiziente Wärmedämmung und der Einsatz regenerativer Energiequellen bewirken eine nachhaltige Senkung des Energieverbrauchs.

Das Jakob-Kaiser-Haus

Im Untergeschoss des Jakob-Kaiser-Hauses führt ein unterirdischer Verbindungstunnel ins Reichstagsgebäude und zu einer unterirdischen Passage unter der Dorotheenstraße hindurch zu den anderen Teilen des Jakob-Kaiser-Hauses. Alles ist hell, vom Glasdach in 26 Meter Höhe bis hinunter ins

erste Untergeschoss. Das Raumklima des Jakob-Kaiser-Hauses wird durch ausgeklügelte Energiesparkonzepte erzeugt.

Durch die Glasvorbauten, die je nach Tageszeit und Standort jeweils neue, faszinierende Farbspiegelungen ergeben, hält sich die zuzuführende Heizenergie in engen Grenzen. Die Betonelemente sind im Kern von Wasser durchflossen, das die je nach Jahreszeit darin gespeicherte Wärme oder Kälte



Gläserner Verbindungstrakt im Jakob-Kaiser-Haus zwischen Haus 3 und 4.

Der Luisenblock West

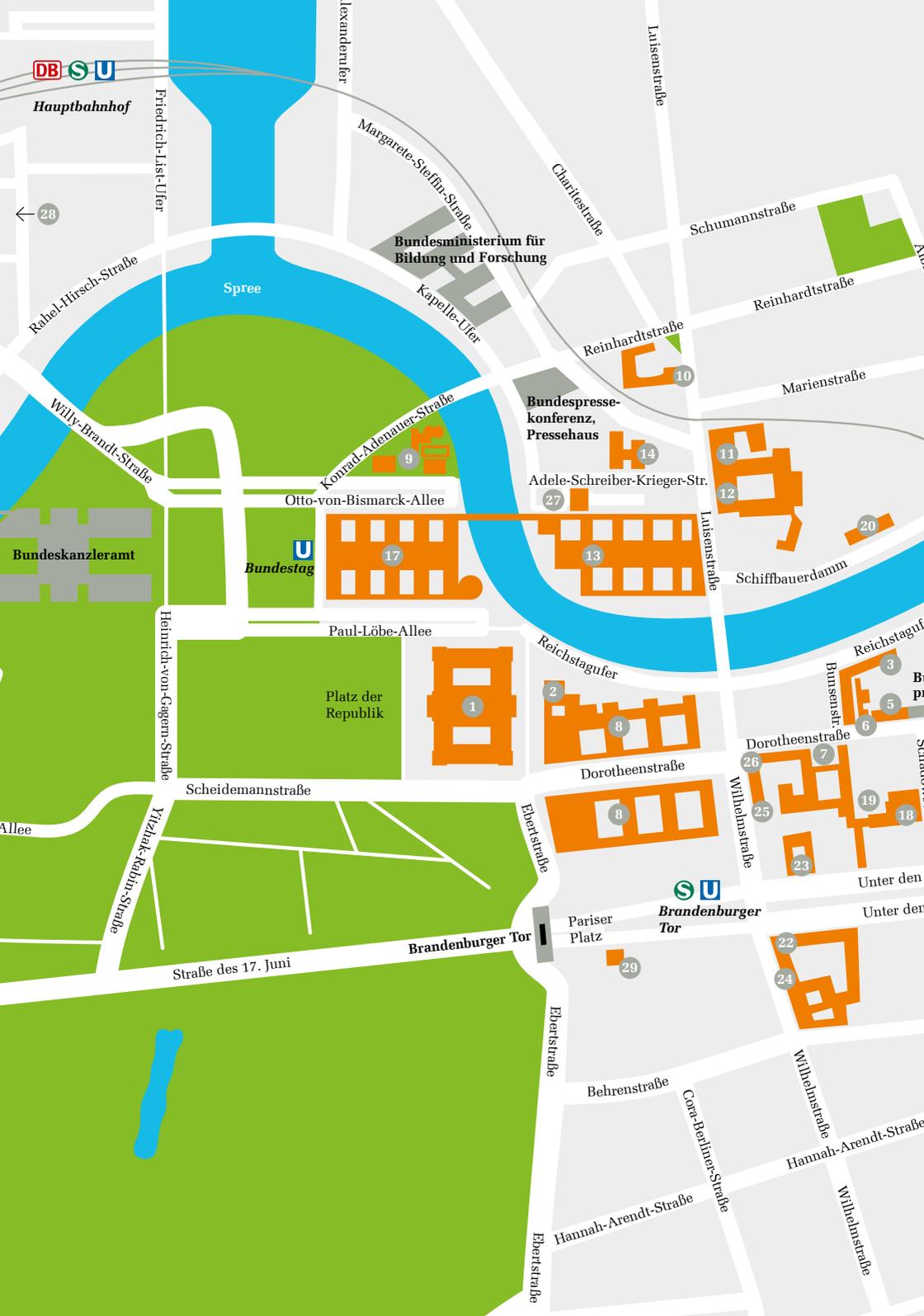
nach Wunsch verteilen kann. Außerdem sind die 728.000 Kubikmeter Rauminhalt umfassenden Bauten an die Wärme- und Kältespeicher tief unter dem Vorplatz des Reichstagsgebäudes und an die benachbarte Biodieselanlage angeschlossen.

Der neu errichtete Modulbau auf dem Gelände „Luisenblock West“ überzeugt auch durch ein effizientes und umweltfreundliches Gesamtkonzept. Das Gebäude besteht zu einem Großteil aus nachhaltig produzierten Holzmodulen, die überwiegend regional vorgefertigt wurden und rückbaubar sind. Dies sorgte für kurze Transportwege und reduzierte Emissionen. Außerdem verpflichtete sich die Bietergemeinschaft nach dem sogenannten Wood-Cycle-

Konzept, für die im Gebäude verbauten ca. 2500 Kubikmeter Holz neue Bäume anzupflanzen, damit die verbaute Holzmenge in den nächsten 15 Jahren nachwachsen kann. Die auf dem Dach installierte Photovoltaikanlage mit einer Generatorfläche von ca. 590 Quadratmetern übernimmt zudem einen wesentlichen Anteil der Stromversorgung in dem Neubau.



Baustelle Luisenblock West: Ein Modul wird mit einem Kran auf die Baustelle gehoben.



DB S U

Hauptbahnhof

28

Friedrich-List-Ufer

Alexanderufer

Margarete-Steffin-Straße

Charlottenstraße

Luisenstraße

Schumannstraße

Reinhardtstraße

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kapelle-Ufer

Spree

Reinhardtstraße

10

Marienstraße

Bundespressekonferenz, Pressehaus

14

11
12

Adele-Schreiber-Krieger-Str.

27

20

Willy-Brandt-Straße

Konrad-Adenauer-Straße

Otto-von-Bismarck-Allee

17

Bundeskantleramt

Bundestag

Luisenstraße

Schiffbauerdamm

Paul-Löbe-Allee

Platz der Republik

1

Reichstagufer

2

Reichstagufer

3

5

6

Dorotheenstraße

7

18

19

Wilhelmstraße

26

23

Unter den Eichen

Unter den Eichen

Heinrich-von-Gagern-Straße

Scheidemannstraße

Dorotheenstraße

8

S U

Brandenburger Tor

Pariser Platz

29

22

24

Straße des 17. Juni

Brandenburger Tor

Ebertstraße

Behrenstraße

Coax-Berliner-Straße

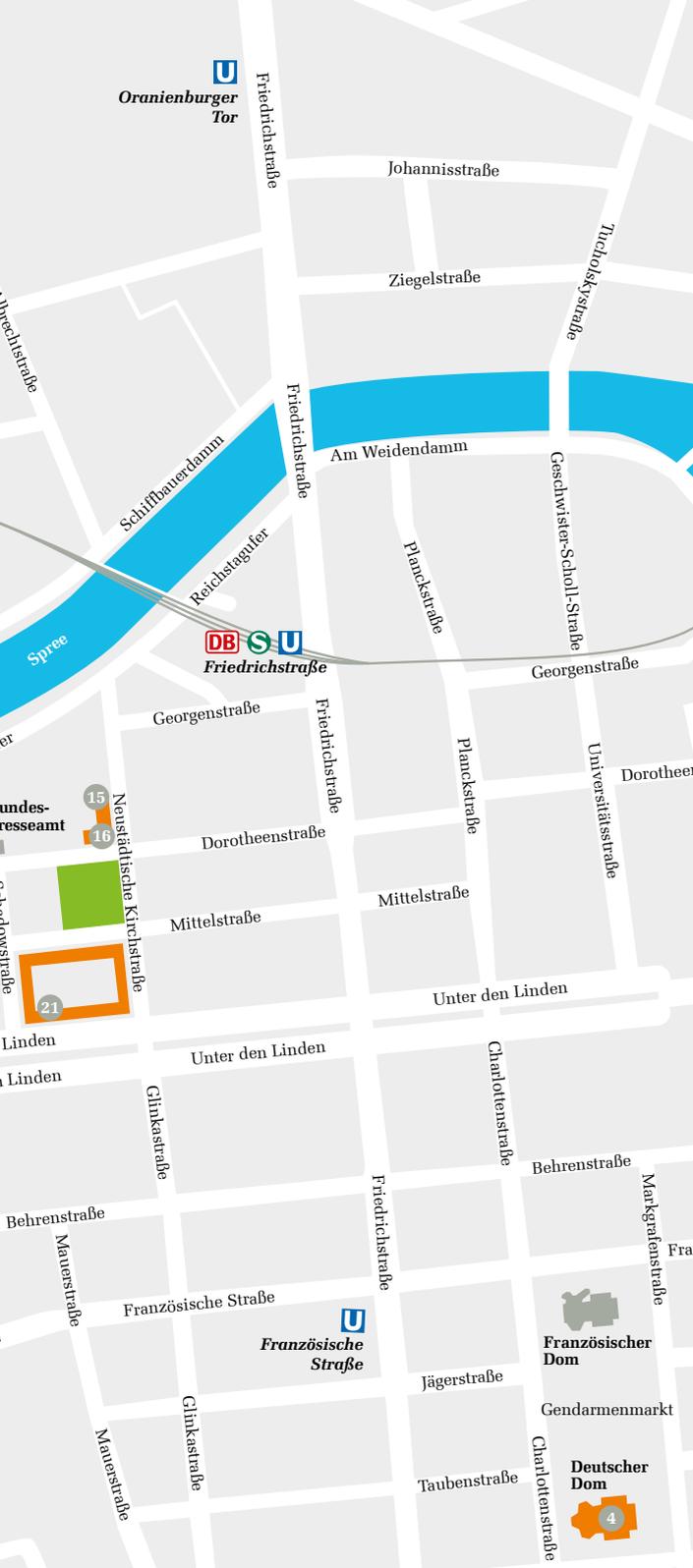
Wilhelmstraße

Hannah-Arendt-Straße

Wilhelmstraße

Ebertstraße

Hannah-Arendt-Straße



Die Liegenschaften des Bundestages

- 1 Plenarbereich Reichstagsgebäude, Platz der Republik 1
- 2 ehemaliges Reichstagspräsidentenpalais, Deutsche Parlamentarische Gesellschaft Friedrich-Ebert-Platz 2
- 3 Bunsenstraße 2
- 4 Deutscher Dom, Am Gendarmenmarkt 1 (Parlamentshistorische Ausstellung)
- 5 Helene-Weber-Haus, Dorotheenstraße 88
- 6 Dorotheenstraße 90
- 7 Dorotheenstraße 93
- 8 Jakob-Kaiser-Haus, Dorotheenstraße 100–101
- 9 Kindertagesstätte, Otto-von-Bismarck-Allee 2
- 10 Luisenstraße 17
- 11 Luisenstraße 35
- 12 Luisenstraße 32–34
- 13 Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1
- 14 Luisenblock West, Adele-Schreiber-Krieger-Straße 6
- 15 Neustädtische Kirchstraße 14
- 16 Neustädtische Kirchstraße 15
- 17 Paul-Löbe-Haus, Konrad-Adenauer-Straße 1
- 18 Schadow-Haus, Schadowstraße 10–11
- 19 Schadowstraße 12–13
- 20 Schiffbauerdamm 17
- 21 Otto-Wels-Haus, Unter den Linden 50
- 22 Matthias-Erzberger-Haus, Unter den Linden 71
- 23 Unter den Linden 74
- 24 Wilhelmstraße 60
- 25 Wilhelmstraße 64
- 26 Wilhelmstraße 65
- 27 UES Einfahrt /Ausfahrt, Adele-Schreiber-Krieger-Straße
- 28 Alt-Moabit 10129
- 29 Pariser Platz 3

 U-Bahn

 S-Bahn

Für Besuchergruppen und Einzelbesucher, die den Deutschen Bundestag in Berlin besuchen möchten, stehen unter anderem folgende kostenlose Angebote zur Verfügung:

- ein Informationsvortrag an sitzungsfreien Tagen auf der Besuchertribüne des Plenarsaals über die Aufgaben, Arbeitsweise und Zusammensetzung des Bundestages sowie über die Geschichte und die Architektur des Reichstagsgebäudes,
- ein einstündiger Besuch einer Plenarsitzung an Sitzungstagen,
- ein Informationsbesuch an sitzungsfreien Tagen auf Einladung von Abgeordneten,
- ein Plenarbesuch auf Einladung von Abgeordneten,

■ Hausführungen durch das Reichstagsgebäude an sitzungsfreien Tagen mit Erläuterungen über die Aufgaben, Arbeitsweise und Zusammensetzung des Bundestages sowie über die Geschichte und die Architektur des Reichstagsgebäudes,

- Kunst- und Architekturführungen an Wochenenden und gegebenenfalls Feiertagen im Reichstagsgebäude, im Jakob-Kaiser-Haus, Paul-Löbe-Haus oder Marie-Elisabeth-Lüders-Haus,
- eine Hausführung für ausländische Besuchergruppen, auf Anfrage in mehreren Sprachen,
- eine spezielle Hausführung für Kinder im Alter von fünf bis 14 Jahren an den Kindertagen,
- ein Planspiel „Parlamentarische Demokratie spielerisch erfahren“ für Schüler ab der 10. Klasse.

Besuchen Sie uns

Dachterrasse und Kuppel des Reichstagsgebäudes

Für alle Angebote ist eine Anmeldung notwendig. Wer den Bundestag besuchen möchte, kann mithilfe der Online-Anmeldung auf www.bundestag.de > Besuch > Online-Anmeldung eine Buchungsanfrage an den Besucherdienst senden oder sich per Post oder per Fax anmelden:
Deutscher Bundestag
Besucherdienst
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Fax: +49 30 227-36436
www.bundestag.de/besuche/formular.html



Allgemeine Auskünfte erteilt der Besucherdienst unter der Telefonnummer +49 30 227-32152.

Kuppel und Dachterrasse können kostenlos besichtigt werden. Eine Besichtigung ist jedoch nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Für eine Terminanfrage steht ein Online-Formular zur Verfügung unter www.bundestag.de > Besuch. Eine Anmeldung ist aber auch per Fax oder per Post möglich:
Deutscher Bundestag
Besucherdienst
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Fax: +49 30 227-36436
Öffnungszeiten:
täglich von 8 bis 21.45 Uhr (letzter Einlass)
Das Dachgartenrestaurant östlich der Kuppel ist geöffnet. Eine Reservierung ist notwendig. Plätze können telefonisch von 10 bis 16 Uhr unter 030/227-9220 oder per E-Mail berlin@feinkost-kaefer.de vorbestellt werden.

Informationsmaterial

Informationsmaterial über den Bundestag können Sie auf mehreren Wegen bestellen:
Deutscher Bundestag
Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Telefon: +49 30 227-33300
Fax: +49 30 227-36200
infomaterial@bundestag.de
www.btg-bestellservice.de



Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit,
Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Koordination: Dr. Elisabeth Heegewaldt, Elmar Ostermann

Texte: Kathrin Gerlof, Andreas Kaernbach, Carl-Christian Kaiser, Gregor Mayntz,
Sönke Petersen, Georgia Rauer

Redaktion: Georgia Rauer, Lara-Louise Wieland, Norbert Grust

Bildredaktion: Sylvia Bohn, Julia Jesse

Gestaltung: Regelindis Westphal Grafik-Design/ Berno Buff, Norbert Lauterbach,

Bearbeitung: wbv Media/Christiane Zay

Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008 büro uebele

Fotos: Umschlagseiten DBT/Manuel Frauendorf; S. 6/7, S. 61 DBT/Werner Schüring; S. 10
bpk/Staatsbibliothek zu Berlin; S. 11 DBT/Inga Haar; S. 13, S. 47 DBT/Marc-Steffen Unger;
S. 17, S. 23, S. 62, S. 65, S. 77, S. 141 DBT/Simone M. Neumann; S. 19, S. 26 © Gerhard
Richter 2023), S. 42, S. 96, S. 105, S. 126/127, S. 130, S. 137, S. 140 DBT/Axel Hartmann;
S. 21, S. 27 © Gerhard Richter 2023), S. 30, S. 45, S. 54/55, S. 59, S. 72, S. 75, S. 76, S. 87,
S. 89, S. 91, S. 97, S. 107, S. 120, S. 123, S. 124 DBT/Jörg F. Müller; S. 28 © Georg Baselitz
2023), S. 32 DBT/Sylvia Bohn; S. 29, S. 121 DBT/Julia Nowak/JUNOPHOTO; S. 31
DBT/Katrin Neuhauser; S. 39 DBT/Tobias Koch; S. 33 (VG Bild-Kunst, Bonn), S. 34, S. 35,
S. 43 (VG Bild-Kunst, Bonn 2023), S. 85, S. 138 DBT/Stephan Klonk; S. 38 ullstein bild;
S. 40, S. 48 DBT/Julia Kummerow; S. 41 ullstein bild/Jewgeni Chaldej; S. 44 DBT/Ute
Grabowsky/photothek; S. 46 ap/dpa/picture alliance/Süddeutsche Zeitung Photo; S. 49,
S. 63, S. 78/79, S. 100/101, S. 109 DBT/Cordia Schlegelmilch; S. 52 bpk/Ottomar Anschütz;
S. 53 DBT/Referat PZ1; S. 67, S. 133 DBT/Thomas Imo/photothek; S. 69 bpk/Erich Salomon;
S. 73 DBT/Jens Liebchen; S. 74, S. 139 DBT/Jan Pauls; S. 83 DBT/Sebastian Eggler; S. 84
DBT/Thomas Trutschel/photothek; Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S. 93
Simon Müller; S. 99 DBT/Julia Nowak-Katz/JUNOPHOTO; S. 111 SZ Photo/Süddeutsche
Zeitung Photo; S. 114 Bildarchiv Foto Marburg; S. 115, S. 134/135 DBT/Siegfried Büker;
S. 118, S. 122 DBT/Linus Lintner; S. 119 DBT/Anke Jacob; S. 125 DBT/studio kohlmeier;
S. 131 DBT/Arndt Oehmichen, S. 132 DBT/Fritz Reiss; Grafiken: S. 14/15 Michael Ohnrich;
S. 142/143 Deutscher Bundestag, Referat BL 5,

Bearbeitung: wbv Media/Christiane Zay

Druck: Druckhaus Waiblingen, Remstal-Bote GmbH

Stand: April 2023

© Deutscher Bundestag, Berlin; alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bundestages.

Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder
für Wahlwerbbezwecke eingesetzt noch von Parteien oder Fraktionen für die eigene
Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

